

2024/2025

Letter

100 JAHRE
YEARS

Ausgabe zum DAAD-Jubiläum *DAAD anniversary edition*

Zukunfts- visionen

Kluge Ideen für Fortschritt
und eine bessere Welt

Visions of Future

*Bright ideas for progress and
a better world*

ÜBERBLICK
OVERVIEW

Wie der DAAD globale Herausforderungen angeht

How the DAAD addresses global challenges ESSAY **Gedanken zu einer
besseren Welt** Thinking about a better world IN AKTION
IN ACTION **Einblicke in
die Forschung von morgen** Insights into the research of tomorrow

DAAD

Erasmus+ ist für alle da.

Ein höheres Erasmus+ Budget
und neue Formate machen es möglich.



Anna, 43 Jahre – wird bei
einem Gastvortrag an ihrer
brasilianischen Partnerhoch-
schule von ihrem Assistenz-
hund Emma begleitet.

ZUM AUFTAKT

Getting started



Große und kleine Lösungen

Solutions big and small

3



DAS UNIVERSUM zu verstehen, Pandemien zu bekämpfen oder den Hunger zu überwinden: Die Zukunft hält viele große Herausforderungen für uns bereit. Und die Antworten, die DAAD-Alumnae und -Alumni weltweit darauf geben, sind facettenreich. Manche Ideen beginnen ganz klein, wie die trockenheitsresistente Kaffeepflanze, die Professor Luis Pocasangre Enamorado in Costa Rica züchtet. Manchmal sind sie komplex, wie die Forschung zur besseren Nutzung von Grünem Wasserstoff. Und manchmal kann das Stipendium selbst lebensverändernd sein, wie bei Grier Wilt, die heute in Texas Astronautinnen und Astronauten auf Mondmissionen der NASA vorbereitet. 2025 feiert der DAAD sein 100-jähriges Bestehen. Fast drei Millionen Menschen wurden seit der Gründung unterstützt, Hunderte Programme aufgesetzt und Initiativen vorgebracht. In diesem Letter zum DAAD-Jubiläum stellen wir einige von sehr vielen herausragenden Alumnae und Alumni sowie ihre Forschungen und Visionen vor. Viel Spaß beim Entdecken! —

WE WILL FACE many major challenges in the future as we seek to better understand the universe, tackle pandemics and eradicate hunger. And DAAD alumnae and alumni around the world are coming up with all kinds of possible solutions. Some ideas start out pretty small – like the drought-resistant coffee plant that Professor Luis Pocasangre Enamorado is breeding in Costa Rica. Sometimes they are complex, such as the research being carried out to facilitate the use of green hydrogen. And at times a scholarship itself can prove life-changing, as was the case for Grier Wilt, who these days prepares astronauts in Texas for NASA lunar missions. The DAAD will be celebrating its one hundredth anniversary in 2025. During the course of its history, it has provided support for nearly three million people, rolled out hundreds of programmes and driven initiatives forward. In this anniversary edition of our Letter, we introduce you to many outstanding alumnae and alumni and present their research and visions. Enjoy discovering! —

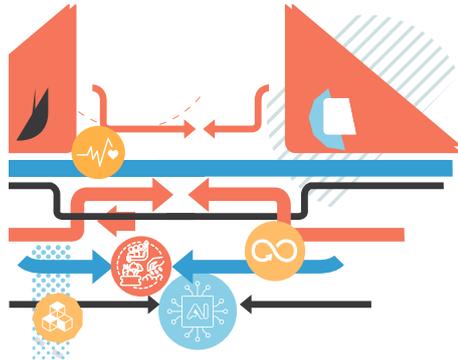
INHALT

3 ZUM AUFTAKT GETTING STARTED

Große und kleine Lösungen

Antworten auf globale Herausforderungen als Aufgabe unserer Zeit
Solutions big and small Responses to the global challenges of our time

6 IM ÜBERBLICK OVERVIEW



„Perspektiven für eine positive Zukunft“

100 Jahre DAAD: Wandel durch Austausch gestalten
“Prospects of a positive future” 100 years of the DAAD: the DAAD and the part it plays in shaping change

12 I have a dream

Mitwirkende dieser Ausgabe verraten ihre Zukunftsvision für die Welt
Contributors to this edition reveal their visions for the future

14 IM GESPRÄCH INTERVIEW

„Wir müssen Innovation gezielt fördern“

Dr. Peter Schniering über das Potenzial innovativer Technologien
“We must take targeted steps to foster innovation” Dr Peter Schniering on the potential of innovative technologies

21 IM AUSTAUSCH ENGAGING IN EXCHANGE

22 Mit Algen in eine grüne Zukunft

Wie ein DAAD-Programm Forschung zu Grünem Wasserstoff fördert
Algae for a green future How a DAAD programme is fostering scientific research into green hydrogen

26 Kompakt

Einsatz für Klima und Gesundheit

Junge Forschende arbeiten an drängenden Fragen
Commitment to climate justice and health Young researchers are tackling pressing issues

28 ZUM NACHDENKEN FOOD FOR THOUGHT

„Nicht weniger Kooperation, sondern mehr“

Einblicke in die Vision einer besseren Zukunft von DAAD-Alumna Dr. Dagmar Pruin, Präsidentin von Brot für die Welt
“More cooperation, not less” DAAD alumna and Brot für die Welt President Dr Dagmar Pruin provides an insight into her vision of a better future



CONTENTS

33 IN AKTION IN ACTION



- 34 Auf den Spuren der Kunst**
Die Kunsthistorikerin und DAAD-Alumna Professorin Bénédicte Savoy im Interview
Tracking down works of art An interview with the art historian and DAAD alumna Professor Bénédicte Savoy

- 38 Die Natur als Wegweiser**
Edgar Calels künstlerische Auseinandersetzung mit indigenen Erfahrungen
Following the path shown by nature Edgar Calel's artistic engagement with indigenous experiences

- 40 Die Rechte von Frauen verbessern**
Menschenrechtsanwältin Dr. Brenda Akia im Einsatz für Frauenrechte
Improving the rights of women Human rights lawyer Dr Brenda Akia and her commitment to women's rights

- 42 Innovationen, die wachsen**
Professor Luis Pocasangre Enamorado setzt auf verbesserte Lebensbedingungen durch technische Innovation
Innovations with the power to grow Professor Luis Pocasangre Enamorado believes technical innovation is the best way to improve living conditions

- 44 Das Weltall als Ziel**
Grier Wilt trainiert Astronautinnen und Astronauten für die NASA in Texas
Reaching for the stars Grier Wilt trains astronauts for NASA in Texas

46 IM DIALOG IN DIALOGUE

„Wir müssen die Genderbrille aufsetzen“

Professorin Carmen Birkle und Doktorandin Helena Hanneder im Gespräch über feministische Zukunftsforschung
“We should apply the gender lens”

Professor Carmen Birkle in conversation with the doctoral student Helena Hanneder about Feminist Futurology

50 IN VERBINDUNG KEEPING IN TOUCH

Indien – wichtiger Partner von morgen

Warum die Eröffnung der DAAD-Außenstelle Neu-Delhi vor 65 Jahren zukunftsweisend war

India – an important partner for the future Why the opening of the DAAD Regional Office New Delhi 65 years ago paved the way for the future



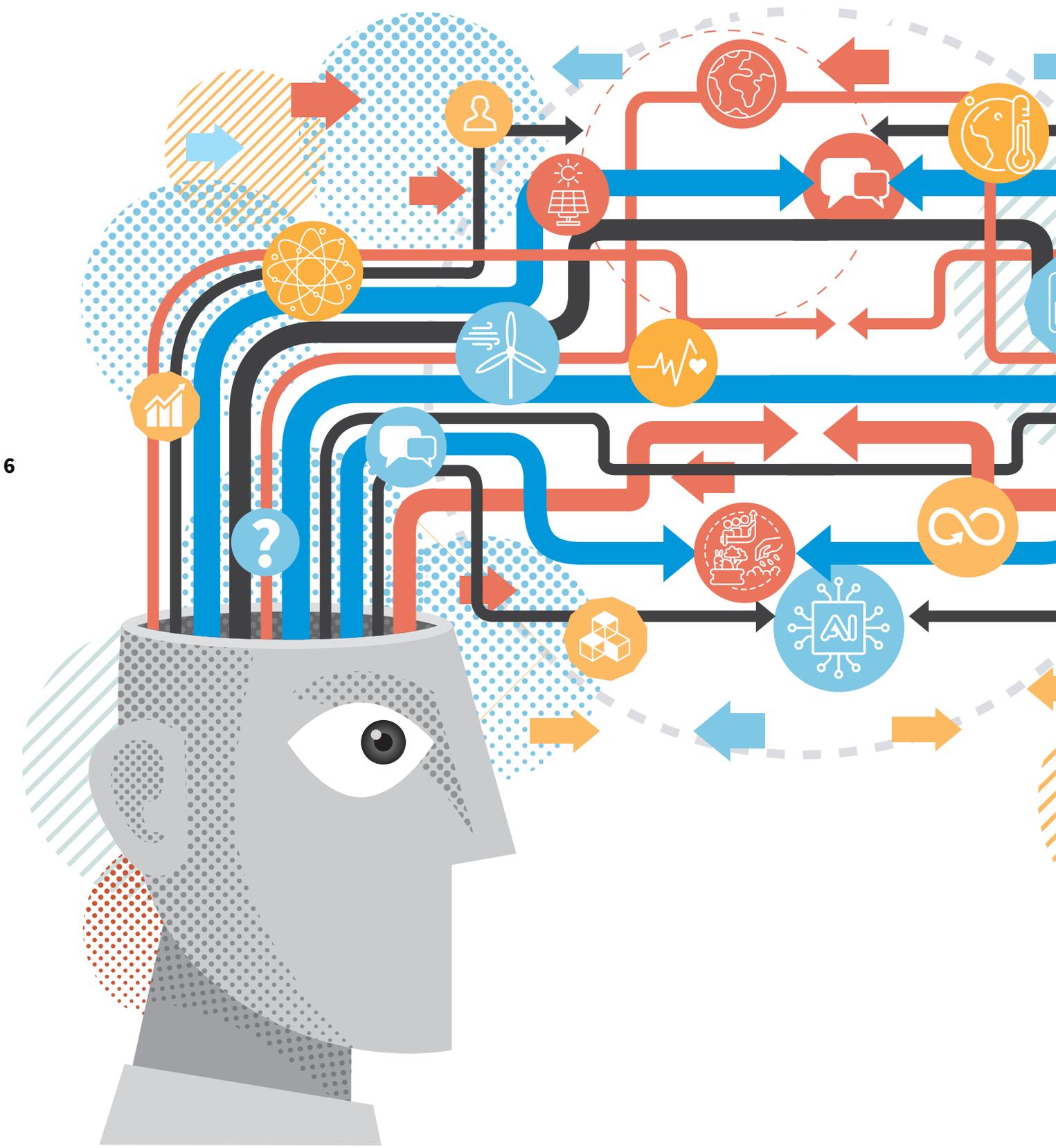
54 IN KONTAKT IN CONTACT

DAAD-Angebote zum Jubiläum

Bleiben Sie up to date und bringen Sie sich ein im Jubiläumsjahr!

DAAD anniversary activities Stay up to date and be part of our anniversary year!

55 IMPRESSUM IMPRINT



„Perspektiven auf eine positive Zukunft“

Seit 100 Jahren trägt der DAAD mit seinen Programmen und Ideen dazu bei, Wandel mitzugestalten. Warum der **internationale wissenschaftliche Austausch** gerade in herausfordernden Zeiten besonders wichtig ist.

7

Text: Miriam Hoffmeyer

Der russische Angriff auf die Ukraine, der Krieg in Nahost und Spannungen im Verhältnis mit autokratischen Staaten: Geopolitische Verschiebungen haben die internationale Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren herausgefordert. Zugleich haben die grenzüberschreitende wissenschaftliche Kooperation und ihr Beitrag zur Lösung der großen globalen Fragen zu Klima, Energie oder Ernährung weiter an Bedeutung gewonnen. Der DAAD reflektiert diese Herausforderungen der Gegenwart durch die kontinuierliche Weiterentwicklung seines Portfolios an etablierten und neu entwickelten Förderprogrammen, durch den Aufbau von krisenresilienten Netzwerken sowie den Ausbau des Handlungsfelds Beratung, unter anderem im Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperationen (KIWi). „Wir brauchen den internationalen Austausch im Kooperationsraum Wissenschaft, um gesellschaftliche Veränderung und globalen Wandel proaktiv zu gestalten und

so Perspektiven auf eine positive Zukunft zu eröffnen“, sagt DAAD-Präsident Professor Joybrato Mukherjee. „Wandel durch Austausch – aus dieser Idee leiten sich gleichermaßen unsere Vision wie unsere Mission ab.“

Die veränderten Rahmenbedingungen internationaler Zusammenarbeit finden auch Eingang in die strategischen Überlegungen des DAAD. „Wir setzen uns für eine realistische Betrachtung und Gestaltung akademischer Kooperation ein“, so Dr. Sven Werkmeister, Direktor der Abteilung Strategie. „Das heißt, wir fokussieren die Notwendigkeit und die Chancen internationaler akademischer Zusammenarbeit, reflektieren und berücksichtigen aber zugleich die jeweiligen geopolitischen Kontexte und ihre Herausforderungen.“ Für die zukünftige strategische Entwicklung des DAAD spielten neben den geopolitischen Verschiebungen insbesondere folgende Rahmenbedingungen eine zentrale Rolle: globale Herausforderungen, gesellschaftliche Transformationen, neue Entwicklungen im Hochschul- und Wissenschaftssystem sowie der Kooperationsraum Europa.

8

„Wir befördern den Dialog zwischen Wissenschaft und Politik zu außenwissenschaftspolitischen Fragen.“

Dr. Sven Werkmeister, Direktor der Abteilung Strategie im DAAD

Einen Beitrag, globalen Herausforderungen wie beispielsweise dem Klimawandel oder Fragen nach der Versorgung mit erneuerbaren Energien, Ernährungssicherheit oder Gesundheitsvorsorge zu begegnen, leisten die acht *Globalen Zentren für Klima und Umwelt sowie für Gesundheit und Pandemievorsorge* (siehe Seiten 26/27 in diesem Heft). Sie stärken seit 2021 aus Mitteln des Auswärtigen Amtes in Ländern des Globalen Südens die internationale Wissenschaftszusammenarbeit. Internationale und deutsche Forschende arbeiten an den Zentren gemeinsam zu drängenden Fragen wie Pandemievermeidung oder der Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs)

und stehen im Dialog mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Digitale und hybride Formate in Lehre, Forschung, Kooperation und Transfer ermöglichen klima- und ressourcenschonende Umsetzungen der Projekte. Das neue Stipendienprogramm *EFR Zukunftsstipendien – Grüner Wasserstoff* (ab Seite 22 in diesem Heft) stärkt die Beschäftigung mit der nachhaltigen Ressource. Nachwuchsforschende bauen durch das Programm ihr Fachwissen zu Grünem Wasserstoff aus, der entscheidenden Anteil an der Energiewende haben wird; künftige Fachkräfte werden so für den deutschen und europäischen Arbeitsmarkt qualifiziert.

Angesichts der geopolitischen Entwicklungen gewinne auch die Wissenschaftsdiplomatie an Gewicht, erläutert Sven Werkmeister. In außenpolitisch schwierigen Zeiten halte die Arbeit des DAAD Kanäle für Dialog und Verständigung offen. Andererseits erschwerten herausfordernde Kontexte und regionale Konflikte mit globalen Auswirkungen ganz unmittelbar den internationalen Austausch und führten daher zu größerer Nachfrage nach dem Beratungsangebot des DAAD: „Wir nehmen einen zunehmenden Beratungs- und Orientierungsbedarf auf Seiten der Hochschulen wahr. Wir unterstützen hier durch Regional- und Fachexpertise und befördern zudem durch Veranstaltungen und Publikationen den Dialog zwischen Wissenschaft und Politik zu außenwissenschaftspolitischen Fragen.“ Der Ausbau des 2019 aufgebauten Kompetenzzentrums Internationale Wissenschaftskooperationen (KIWi) reagiert auf diesen Bedarf.

Auch in seinem Förderportfolio reflektiert der DAAD die globalen Entwicklungen. Über die Jahrzehnte hinweg haben Individualgeförderte des DAAD aus allen Programmen nicht nur persönlich und beruflich von ihrem Stipendium profitiert, sondern sie haben auch zu Wandel und Internationalisierung in ihren Institutionen und Gesellschaften beigetragen. Mit Stipendienprogrammen wie dem *Hilde Domin-Programm* leistet der DAAD einen Beitrag dazu, den Krisen, Konflikten und Einschränkungen der Wissenschaftsfreiheit in vielen Ländern zu begegnen. Das Programm unterstützt gefährdete Studierende und Promovierende aus aller Welt dabei, ein Studium in Deutschland aufzunehmen oder fortzusetzen, und ist ein Beitrag des DAAD zur Umsetzung der Feministischen Außenpolitik. Im August 2024 startete der DAAD daneben gemeinsam mit den europäischen Partnerorganisationen Campus France, Collège de

France und der Vereinigung von Universitäten des Mittelmeeres (UNIMED) das Programm *Supporting at-risk researchers with fellowships in Europe* (SAFE), das gefährdeten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglicht, ihre Forschung in der EU fortzusetzen. Die Europäische Kommission stellt dafür bis 2027 rund zwölf Millionen Euro zur Verfügung.

„Wir gestalten Wandel, grenzübergreifend und wissenschaftsbasiert. Mit dieser Vision blicken wir optimistisch in die Zukunft.“

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, DAAD-Präsident

Die strategischen Überlegungen des DAAD reflektieren zudem seine Rolle als deutsche und europäische Organisation. Mit seinen Angeboten und Programmen leistet der DAAD einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Wissenschafts-, Innovations- und Wirtschaftsstandorts Deutschland. Der schon jetzt spürbare Rückgang der deutschen Erwerbsbevölkerung und der daraus resultierende Fachkräftemangel gewinnt zunehmend an Bedeutung. „In weit höherem Maß als früher hat der akademische Austausch auch das Ziel, internationale Talente für Deutschland zu gewinnen“, sagt Sven Werkmeister. Dabei stehe das Prinzip der fairen Migration im Mittelpunkt.

Programme wie die *Campus-Initiative Internationale Fachkräfte* begleiten internationale Studierende mit Bleibeabsicht auf ihrem gesamten Qualifikationspfad mit passgenauen Angeboten. Diese fördern sowohl einen erfolgreichen Studienabschluss als auch den Start in die Berufstätigkeit in Deutschland.

Daneben gewinnt der Kooperationsraum Europa für den DAAD weiter an Bedeutung. Als Nationale Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit leistet er einen maßgeblichen Beitrag zur Gestaltung des europäischen Hochschul- und Forschungsraums. Gemeinsam mit europäischen Partnern stärkt der DAAD Europa als Wissenschaftsstandort und leistet einen Beitrag zur Integrations- und Außenpolitik der Europäischen Union.

Die „DAAD-Strategie 2030“ wird im Januar 2025, im Jahr seines 100-jährigen Bestehens, publiziert. Die genannten Schwerpunkte werden die Arbeit des DAAD in den kommenden Jahren bestimmen: die positive Entwicklung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts Deutschland, die Erarbeitung nachhaltiger Lösungen für die planetaren Herausforderungen, die Stärkung von Wissenschaftsdiplomatie in einer multipolaren Welt sowie – nicht zuletzt – die Förderung von Demokratie und gesellschaftlichem Zusammenhalt in Deutschland, Europa und der Welt. „Unsere Strategie 2030 dient uns als Kompass, um in unsicheren Zeiten Kurs zu halten und auch mit heute noch nicht vollständig vorhersehbaren Entwicklungen umzugehen“, resümiert DAAD-Präsident Joybrato Mukherjee. „Wir gestalten Wandel, grenzübergreifend und wissenschaftsbasiert. Mit dieser Vision blicken wir optimistisch in die Zukunft.“ –



“Prospects of a positive future”

For 100 years, the DAAD has been helping to shape change with its programmes and ideas. Why **international academic exchange** is particularly important in challenging times.

The Russian invasion of Ukraine, the war in the Middle East and tense relations with autocratic states: geopolitical shifts have certainly posed a challenge for international cooperation in recent years. At the same time, cross-border academic cooperation and the part it plays in addressing major global issues such as the climate, energy and food have become increasingly important. The DAAD reflects these contemporary challenges by continually



honing its portfolio of established and new funding programmes, creating crisis-resilient networks and expanding its advisory activities, for example at its Competence Centre for International Academic Cooperations (KIWi). “We need international exchange in the area of academic cooperation to proactively shape social changes and global transformation, thereby creating prospects of a positive future,” says DAAD President Professor Joybrato Mukherjee. “Change through exchange – this idea forms the basis for both our vision and our mission.”

The changed environment for international cooperation also informs the DAAD’s strategic considerations. “We are committed to viewing and shaping academic cooperation in a realistic way,” explains Dr Sven Werkmeister, Director of the Strategy Department. “This means we focus on the necessity and the opportunities for international academic cooperation while at the same time reflecting on and taking into account the respective geopolitical contexts and their challenges.” Besides the geopolitical shifts, the following circumstances in particular play a key role in the DAAD’s future strategic development: global challenges, social transformations, new trends in the higher education and science system, and the European cooperation area.

The eight *Global Centres for Climate and Environment as well as for Health and Pandemic Prevention* (see pages 26/27 in this edition) contribute to tackling global challenges such as climate change, the supply of renewable energies, food security or healthcare. With funding from the Federal Foreign Office, they have been strengthening international scientific cooperation in countries of the Global South since 2021. At the centres, international and German researchers work together on pressing questions such as how to prevent pandemics from occurring or how best to achieve the Sustainable Development Goals (SDGs); they also engage in dialogue with representatives of business, politics and civil society. Digital and hybrid formats in teaching, research, cooperation and transfer allow projects to be pursued in a climate-friendly and resource-efficient manner. The new scholarship programme *ERA Fellowships – Green Hydrogen* (from page 22 in this edition) intensifies engagement with this sustainable resource. Through the programme,

early-career researchers expand their expert knowledge of green hydrogen, which will play a crucial part in the energy transition; as such, the experts of the future are being trained for the German and European employment markets.

“We foster dialogue on issues of foreign science diplomacy between scientists and policy-makers.”

Dr Sven Werkmeister, Director of the Strategy Department

In view of geopolitical developments, science diplomacy is also becoming more important, explains Sven Werkmeister, adding that the work done by the DAAD keeps channels for dialogue and understanding open in difficult foreign policy environments. On the other hand, he points out that challenging contexts and regional conflicts with global impacts have a direct effect on and hinder international exchange, thus giving rise to greater demand for the DAAD’s advisory services: “We are seeing a growing need for advice and orientation among universities. We support them by providing our regional and specialist expertise, as well as by using our events and publications to foster dialogue on issues of foreign science diplomacy between scientists and policymakers.” The expansion of the Competence Centre for International Academic Cooperations (KIWi), which was set up in 2019, is a response to this growing demand.

The DAAD’s funding portfolio also reflects global developments. Over the decades, holders of individual scholarships from all the DAAD’s programmes have not only benefited from their grants on a personal and professional level – they have also contributed to change and internationalisation in their institutions and societies. With scholarship programmes such as the *Hilde Domin Programme* it contributes to countering crises, conflicts and restrictions on academic freedom in many countries. The programme supports at-risk students and doctoral candidates from all over the world, helping them begin or continue a degree course in Germany, and is one way in which

the DAAD helps implement Germany’s feminist foreign policy. Furthermore, August 2024 saw the DAAD – together with its European partner organisations Campus France, Collège de France and the Mediterranean Universities Union (UNIMED) – launch the programme *Supporting at-risk researchers with fellowships in Europe* (SAFE) to enable these international researchers to continue their research in the EU. To this end, the European Commission is making around twelve million euros available until 2027.

The DAAD’s strategic considerations are also in alignment with its role as a German and European organisation. Through its activities and programmes, the DAAD makes an important contribution to Germany’s development as a hub for science, innovation and business. The working population in Germany is in noticeable decline, leading to a skilled labour shortage that is becoming increasingly significant. “To a much greater extent than in the past, academic exchange is also aimed at bringing international talents to Germany,” says Sven Werkmeister. The principle of fair migration takes centre stage in this context.

Programmes such as the *Campus Initiative for International Talents* provide international students intending to remain in Germany with support throughout their education by offering them tailored services that help them not only complete their studies successfully but also launch their professional careers in Germany.

In addition, the European cooperation area is becoming ever more important for the DAAD. As the National Agency for Erasmus+ Higher Education Cooperation, it makes a key contribution to shaping the European higher education and research area. Together with its European partners,

it strengthens Europe as a place of science and academic research and contributes to the integration and foreign policy of the European Union.

“We shape change, across borders and on the basis of science. With this vision, we look ahead to the future with optimism.”

Professor Joybrato Mukherjee, DAAD President

The “DAAD Strategy 2030” will be published in January 2025, in its centenary year. Over the coming years, the DAAD’s work will revolve around the areas of focus outlined above: ensuring Germany’s positive development as a location for science and business; working on sustainable solutions to the challenges facing our planet; boosting science diplomacy in a multipolar world and – last but not least – fostering democracy and social cohesion in Germany, Europe and the world. “Our Strategy 2030 will serve as our compass, keeping us on course during uncertain times and helping us cope with developments that are not yet fully foreseeable,” sums up DAAD President Joybrato Mukherjee. “We shape change, across borders and on the basis of science. With this vision, we look ahead to the future with optimism.” —



Neue DAAD-Strategie 2030

Der DAAD gibt sich von Januar 2025 an eine neue Strategie. Er setzt damit seine Ziele in den drei strategischen Handlungsfeldern Fördern, Vernetzen und Beraten um. Erfahren Sie ab 23. Januar 2025 mehr zur DAAD-Strategie 2030 unter daad.de/strategie-2030.

New DAAD Strategy 2030

From January 2025, the DAAD is launching a new strategy to implement its objectives in its three strategic fields of action, namely Funding, Networking, and Advising. Find out more about the DAAD’s Strategy 2030 from 23rd January 2025 at daad.de/strategie-2030.

I have a dream

Nachhaltiger, gesünder, glücklicher: Mitwirkende dieser Ausgabe haben uns ihre Zukunftsvision für die Welt verraten.

More sustainable, healthier and happier: contributors to this edition reveal their visions for the future.

”

12

Meine Vision für die Zukunft ist eine, die alle einschließt. Ich wäre glücklich, wenn sich mehr Menschen auf der ganzen Welt, aus verschiedenen Kulturen und sozialen Gruppen, auf sinnstiftende Weise mit dem Weltraum beschäftigen würden: als Astronautinnen und Astronauten oder indem sie von Technologien aus dem Bereich der Weltraumforschung profitieren.

My vision for the future is one that is inclusive. I would love to see more individuals across the globe, from various cultures and social structures, engage with space in a meaningful way. Either as an astronaut, or as someone who benefits from the technology provided by space.

NASA-Astronautenausbilderin/
NASA astronaut instructor
Grier Wilt

”

Eine Welt, in der wir niemals die Augen verschließen vor Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Grausamkeiten, die die Menschheit in ihren Grundfesten erschüttern, und in der wir konkrete Schritte unternehmen, um sie zu beenden.

A world in which we never turn a blind eye to injustice, inequality and atrocities that shake people to their very core and in which we undertake concrete steps to end them.

Menschenrechtsanwältin
Human rights lawyer
Dr. Brenda Akia

”

Ich bin rationaler Optimist; ich glaube, dass die Zukunft der Menschheit vielversprechend ist.

I am a rational optimist; I believe humanity's future is bright.

Masterabsolvent (TRAJECTS)/
Master's graduate (TRAJECTS)
Juan Pablo Cárdenas

”

Meine Vision ist, dass wir wettbewerbsfähige Klimaschutztechnologien für die Schwerindustrie entwickeln. Hierzu müssen wir gezielt Innovation fördern – und zwar wissenschaftsbasiert und ambitioniert – um Segmente wie die Bauindustrie, die Luftfahrt oder auch das Energiesystem der Zukunft neu zu definieren.

My vision is that we will develop competitive climate protection technologies for heavy industry. To achieve this, we must take ambitious and knowledge-based steps to foster innovation and redefine segments such as the construction industry, aviation and the energy system of the future.

Thinktank-Gründer/
Think tank founder
Dr. Peter Schniering

”

Nachhaltigkeit für den Planeten und gesündere Lebensmittel für die Verbraucher, beides erreicht durch technologische Innovationen, die die chemische Belastung in der Nahrungsmittelproduktion verringern.

Sustainability for the planet and healthier foods for consumers, both achieved by technological innovations that reduce chemical contamination in food production.

CATIE-Direktor
Director CATIE
Prof. Dr. Luis Pocasangre Enamorado

13

”

Eine Welt zu sehen, die besser auf die Bekämpfung von Pandemien vorbereitet ist. Eine Welt voller glücklicher und gesunder Menschen, in der es keinen Unterschied beim Zugang zur Gesundheitsversorgung gibt, unabhängig von den jeweiligen Lebens- oder Arbeitsbedingungen.

I envision a world that is better prepared to tackle pandemics, a world filled with happy and healthy people because no disparities exist in access to healthcare, irrespective of their living and working conditions.

Doktorandin (G-WAC)
Doctoral student (G-WAC)
Fortress Yayra Aku



#DAAD100
#Changemaker



„Wir müssen Innovation gezielt fördern“

Dr. Peter Schniering ist Gründer des Thinktanks Future Cleantech Architects. Über das Potenzial innovativer Technologien im Kampf gegen den Klimawandel, individuellen Verzicht und die Bedeutung von internationalem Austausch.

Interview: Klaus Lüber Fotos: Jonas Ratermann

15

Herr Schniering, eine der größten Herausforderungen für unsere Zukunft ist der Klimawandel. Ist uns allen überhaupt schon ausreichend bewusst, was da auf uns zukommt?

Schniering: Das sollte man eigentlich denken, aber viele Menschen unterschätzen nach wie vor, wie grundlegend die menschliche Zivilisation in einigen Regionen bedroht ist. Das hat auch mit sogenannten Kipppunkten zu tun. Das sind Momente, in denen bestimmte Abläufe im Erdsystem irreversibel ins Kippen geraten und Dynamiken anstoßen, die sich viele noch nicht so recht bewusst machen. Dazu gehört

etwa das Abschmelzen des Grönland-Eisschildes. Wenn das passiert, würde der globale Meeresspiegel um sieben Meter steigen – ein schwer vorstellbarer Prozess.

Manchmal hat man den Eindruck, dass solche Konsequenzen auch aktiv verdrängt werden.

Schniering: Auf jeden Fall verläuft die Aufmerksamkeit in Wellen. Es gibt immer mal wieder Megaereignisse von ganz unterschiedlichem Charakter – etwa die Anschläge vom 11. September 2001 oder auch die europäische Schuldenkrise, die das Thema in den Hintergrund gedrängt

haben. Auch aktuell erleben wir eher eine Rückwärtsbewegung bei Klimaschutzmaßnahmen. Gleichzeitig bringen Extremwetterereignisse das Thema immer wieder zurück auf die Tagesordnung. Ich befürchte, an dieser Dynamik wird sich auch in naher Zukunft nichts ändern.

Es ist eine weitverbreitete Meinung, dass wir den Klimawandel nur durch eine radikale Änderung unseres Verhaltens und durch eine Anpassung unseres auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystems stoppen können. Was halten Sie von dieser Einschätzung?

„Die schlichte Forderung nach einem generellen Stopp des Wirtschaftswachstums ist eine Luxusperspektive der westlichen Staaten, der bereits industrialisierten Welt.“



16

Schniering: Ich halte das für eine völlige Überschätzung der Effekte des individuellen Verhaltens. Denn auch in Zukunft wird die Menschheit auf zivilisatorische Infrastrukturen angewiesen sein, die nach heutigem Stand der Technologie sehr treibhausgasintensiv sind. Dazu gehört zum Beispiel die Verwendung von Zement und Beton, die gerade in den noch nicht so entwickelten Regionen der Welt in großen Mengen benötigt werden. Durch individuelle Verhaltensänderungen lassen sich, selbst wenn wir sie konsequent umsetzen, weltweit nur circa 20 Prozent CO₂ einsparen. Das

hat eine aktuelle Studie des Energieberatungsunternehmens DNV ergeben.

Heißt das, es ist im Grunde egal, wie wir uns im Einzelnen verhalten?

Schniering: Nein, egal ist es nicht. Aber die schlichte Forderung nach einem generellen Stopp des Wirtschaftswachstums ist eine Luxusperspektive der westlichen Staaten, der bereits industrialisierten Welt. Es gibt Milliarden von Menschen, die sich Zugang zu Energie, zu Elektrizität wünschen, die nach wirtschaftlichem Aufstieg und mehr zivilisatorischer Lebensqualität

streben. Das Problem wird nicht allein durch Verhaltensänderungen zu lösen sein. Wir brauchen Innovation, wir brauchen Technologien in Kombination mit Verhaltensänderungen, in Kombination mit Leitplanken, mit Zirkularität, mit vielen anderen Maßnahmen.

Wenn Innovation also der Schlüssel ist, was entgegnen Sie denjenigen, die sagen: Dafür haben wir keine Zeit, wir sollten mit dem arbeiten, was wir schon haben?

Schniering: Nun, es gibt natürlich Technologien, die marktreif sind, wie etwa zur

effizienten Speicherung von Wärme, oder auch Industriewärmepumpen, um energieintensive Anwendungen im niedrigeren Temperaturbereich zu dekarbonisieren. Diese müssten nun – das ist ja der zweite richtige Faktor – auch ausgerollt werden. Hier ist es wichtig, an einer höheren Akzeptanz in der Bevölkerung und an bürokratischen Vereinfachungen bei Behörden zu arbeiten. Es gibt aber auch andere Bereiche, in denen dringend technologische Lösungen gebraucht werden, die eben noch nicht marktreif sind. Oder die im Moment noch keine Chance haben, ausgerollt zu werden, weil sie noch viel zu teuer sind. Oder weil die Prozesse bislang nicht existieren, die es überhaupt erst ermöglichen, die Technologie an die bestehende Praxis anzubinden. Dazu gehört der Bausektor mit seinem Klimatreiber Zement, der allein für acht Prozent der weltweiten Emissionen verantwortlich ist. Dazu gehören auch die Luft- und Schifffahrt, für die es in der Breite noch keine Alternative zu fossilen Antriebstechnologien gibt. Außerdem müssen wir unser gesamtes Energie- und Stromsystem neu ausrichten, das kommt einer Revolution im Marktgleich.

Mit Ihrem Thinktank Future Cleantech Architects wollen Sie genau diese vernachlässigten Sektoren fördern. Wie gehen Sie vor?

Schniering: Wir engagieren uns selbst in der Forschung, um genau zu wissen: Wo liegen die Herausforderungen bei der Entwicklung einer bestimmten

Technologie? Zudem unterstützen wir forschungsbasierte Start-ups in der Phase nach der Ausgründung. Für viele ist das ein schwieriger Moment, da sich die Technologie in der Praxis bewähren muss und die Entwicklungszyklen in den Branchen, um die wir uns kümmern, sehr lang sind. Auf Basis dieser beiden Schritte gehen wir dann als unabhängiges und gemeinnütziges Beratungsinstitut auf die Politik zu und unterstützen zum Beispiel bei der Entwicklung von Förderprogrammen oder Leitlinien für so hochkomplexe Systeme wie die Wasserstoffwirtschaft.

Welche technologischen Innovationen haben Sie hier im Blick?

Schniering: Solche mit einem großen Veränderungspotenzial. In der Vergangenheit waren das zum Beispiel Katalysatoren, heute ist es die Photovoltaik. Aktuelle Beispiele sind Lösungen für die Baubranche, die alternative, nicht kalksteinbasierte Zementmischungen herstellen oder Verfahren entwickeln, die Materialien wesentlich effizienter und damit ressourcenschonender einsetzen. Es muss auch gar nicht unbedingt ein technisches Tool sein, auch ein Förderrahmen kann eine enorme Veränderungsdynamik entwickeln. Ich glaube, man kann sagen, die Solarindustrie wäre weltweit gerade nicht so erfolgreich, hätte es die intensive Förderung durch das deutsche Erneuerbare-Energien-Gesetz nicht gegeben. Bei aller Kritik an der Umsetzung in Deutschland – bezogen auf den internationalen Durchbruch der Technologie ist das eine

Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht.

Wie wichtig ist internationale Kooperation im Kampf gegen den Klimawandel?

Schniering: Absolut entscheidend. Für unsere Zukunft ist Innovation genau wie globale Zusammenarbeit unverzichtbar. Wir müssen Innovation gezielt fördern. Keine der Herausforderungen, vor denen wir angesichts des menschengemachten Klimawandels stehen, kann irgendein Land in irgendeiner Form selbst bewältigen. Und es gibt nach wie vor große Unterschiede zwischen einzelnen Kultur-, Wirtschafts- und Rechtsräumen. Man sieht das schon im transatlantischen Vergleich zwischen Deutschland und den USA. Wir sollten die Chance nutzen, voneinander zu lernen, Schwächen auszugleichen und Stärken zu potenzieren.

Sie sind nach Ihrer Promotion als Stipendiat des Carlo-Schmid-Programms nach Paris gegangen und haben dort für die Internationale Energieagentur gearbeitet. Was bedeutet Ihnen dieser Schritt?

Schniering: Das war einfach eine großartige Zeit. Ich bin nach wie vor beeindruckt von der Art und Weise, wie dort länderübergreifend gearbeitet wird. Das kannte ich schon von der UNO, für die ich während meiner Dissertation beratend tätig sein durfte, und ich halte internationale Zusammenarbeit nach wie vor für eine der wichtigsten Kompetenzen, um im Klimaschutz voranzukommen. Insofern profitiere ich auch heute noch von dieser Förderung. —



“We must take targeted steps to foster innovation”

Dr Peter Schniering is the founder of the think tank Future Cleantech Architects. He talks about the potential offered by innovative technologies in the battle against climate change, about behavioural changes at individual level and about the importance of international cooperation.

18

Dr Schniering, climate change poses one of the biggest challenges to our future. Are we all sufficiently aware of what lies ahead?

Schniering: One would have thought so, yet many people continue to underestimate just how fundamentally human civilisation is at risk in certain regions. This is partly to do with what are known as tipping points – when specific processes in our Earth’s system

reach a point of no return and set dynamics in motion that many people still aren’t fully aware of. The Greenland ice sheet could be one such tipping point: if it were to melt completely, global sea levels would rise by seven metres – an almost unimaginable process.

Sometimes one has the impression that people actively close their eyes to such consequences.

Schniering: It’s certainly true that people’s attention goes in waves. Now and again a mega event of some kind or another – such as the 9/11 terrorist attacks in 2001 or the European debt crisis – forces the topic to take a back seat. We are also seeing something of a decline in interest in climate action just now. At the same time, extreme weather events keep putting the issue back onto the agenda. I’m afraid this pattern is unlikely to change in the near future.

It is commonly thought that we can only halt climate change by radically changing our behaviour and adapting our growth-oriented economic system. What do you think of this view?

Schniering: I believe it vastly overestimates the impacts of individual behaviour. After all,

even in the future humankind will continue to rely on infrastructures that are highly emission-intensive by today’s technological standards. These include for example the use of cement and concrete, huge amounts of which will be required in less developed regions of the world in particular. Changes in individual behaviour, even if implemented consistently, will only reduce global carbon emissions by around 20 percent. That’s the finding of a recent study conducted by the energy consultancy DNV.

So essentially it doesn’t matter at all what we do at the individual level?

Schniering: No, it does matter. But simply calling for a general halt to economic growth is a luxury that only the Western states, the already industrialised world, can afford. There are billions of people who want access to energy, to electricity, and who aspire to greater economic prosperity and a better quality of life. It won’t be possible to solve the problem by changing our behaviour alone. We need innovation and technologies combined with behavioural changes, guardrails and a circular economy, not to mention many other measures.

Dr. Peter Schniering ist Gründer von Future Cleantech Architects (FCA), einem gemeinnützigen Thinktank für Klimainnovationen mit Sitz in Remscheid. Er studierte im interdisziplinären Nordamerikaprogramm der Universität Bonn und promovierte 2007 zu „Climate Policy and Technology“. Anschließend arbeitete er, gefördert durch das Carlo-Schmid-Programm des DAAD, für die Internationale Energieagentur (IEA) in Paris. Es folgten Stationen bei der Strategieberatung Roland Berger und den Vereinten Nationen, wo er neue Energieportfolios entwickelte. Zudem war er Berater am Sekretariat des UN-Rahmenübereinkommens über Klimaänderungen in Bonn.

Dr Peter Schniering is the founder of Future Cleantech Architects (FCA), a non-profit think tank for climate innovations based in Remscheid, Germany. He graduated from the University of Bonn’s interdisciplinary North American Studies Program and in 2007 did his PhD on “Climate Policy and Technology”. Afterwards he worked for the International Energy Agency (IEA) in Paris on a scholarship provided by the DAAD’s Carlo Schmid Programme. This was followed by stints at strategy consultancy Roland Berger and at the United Nations, where he developed new energy portfolios. He also worked as a consultant to the UN Framework Convention on Climate Change Secretariat in Bonn.

So if innovation is the key, what would you respond to people who say we don't have enough time to wait for that and should work with what we already have?

Schniering: Well, some technologies are of course already market-ready, such as for the efficient storage of heat, or industrial heat pumps to decarbonise energy-intensive applications in the low-temperature range. They now need to be rolled out – that's the second important step. It's important in this context to endeavour to increase acceptance among the population and to simplify bureaucracy at public agencies. However, there are also other areas where technological solutions are urgently needed but are not yet market-ready. Or that currently have no chance of being rolled out because they are still far too expensive. Or because we don't yet have the processes necessary to enable the new technology to be integrated into existing practice in the first place. A good example is the construction sector – cement alone is responsible for eight percent of global emissions. Then we have aviation and shipping, where no widely useable alternative to fossil fuels yet exists. We also need to restructure our entire energy and electricity systems – this involves nothing less than a revolution in terms of market design.

It is precisely these neglected sectors that your think tank Future Cleantech Architects intends to target. What steps are you taking?

Schniering: We engage in research ourselves to find out exactly where the challenges

lie when it comes to developing a specific technology. We also support research-based start-ups in the post-spin-off phase. That's a tricky time for many of them because the technology has to prove itself in practice and the sectors we are interested in have very long development cycles. On the basis of these two steps we then approach policymakers in our capacity as an independent and non-profit advisory institute, supporting them for example in developing funding programmes or guidelines for such highly complex areas as the hydrogen economy.

Which technological innovations are you focusing on here?

Schniering: Those with substantial potential for bringing about change. This used to

be things like catalysts, but today it's photovoltaics. Current examples include solutions for the construction sector that involve producing alternative cement mixtures that are not limestone-based or developing methods of using materials much more efficiently and thereby saving resources. It doesn't even have to be a technical tool, as a funding framework can also develop huge momentum for change. I don't think it's an exaggeration to say that the solar industry would not have been so successful worldwide were it not for the intensive funding provided by Germany's Renewable Energy Sources Act. No matter how much criticism there has been of its implementation in Germany, it is an unparalleled success story in terms of the technology's international breakthrough.

“Simply calling for a general halt to economic growth is a luxury that only the Western states, the already industrialised world, can afford.”



Erfahren Sie im Videoporträt mehr über das Engagement von Dr. Peter Schniering.

Learn more about the research pursued by Dr Peter Schniering in our video portrait.

www.letter-daad.de

How important is international cooperation in the battle against climate change?

Schniering: Absolutely crucial. Innovation and global cooperation are equally indispensable if we wish to safeguard our future. We must take targeted steps to foster innovation. No country on its own can overcome any of the challenges that we are facing as a result of human-caused climate change. And there are still big differences between countries in cultural, economic

and legal terms, as we can see if we compare Germany and the US, for example. We should take advantage of the opportunity to learn from one another, offset each other's weaknesses and combine our strengths.

After obtaining your PhD, you went to Paris on a Carlo Schmid Programme scholarship and worked for the International Energy Agency there. How did this benefit you?

Schniering: It was simply a wonderful period in my life. I continue to be impressed by the IEA's international approach to work. I had already experienced this at the UN, for which I was able to act in an advisory capacity during my doctoral thesis, and I still believe that international cooperation is one of the key factors necessary to make progress on climate action. In this sense I am still benefiting from the scholarship programme to this day. —



IM
**AUS
TAU
SCH**

ENGAGING IN EXCHANGE

Forschung für morgen: Wie sich DAAD-Alumnae und -Alumni für eine bessere Zukunft einsetzen und welche Programme sie dabei unterstützen.

Research for tomorrow's world: how DAAD alumnae and alumni are working towards a better future and which programmes are supporting them in their endeavours.

Mit Algen in eine grüne Zukunft

Wie ein interdisziplinär angelegtes DAAD-Programm wissenschaftliche Forschung zu Grünem Wasserstoff fördert.

Text: Christina Pfänder





Für die Chemie- und Stahlindustrie bietet er die bislang einzige Möglichkeit zur Dekarbonisierung: Grüner Wasserstoff. Mithilfe von erneuerbaren Energien hergestellt, ist Grüner Wasserstoff eine tragende Säule der Energiewende. Der DAAD unterstützt die Weiterentwicklung der Schlüsseltechnologie seit Januar 2023 mit dem Programm *EFR Zukunftsstipendien – Grüner Wasserstoff* (GH₂-Programm) aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. „Mit unserem Programm für den erweiterten Europäischen Forschungsraum (EFR) vernetzen wir wissenschaftliche Nachwuchskräfte und bringen sie mit Expertinnen und Experten zusammen“, erläutert Fangfang Xu-Suhren, die das Programm koordiniert. „Gleichzeitig stärken wir die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Innovationsfähigkeit.“ Damit trägt der DAAD zu einem wichtigen politischen Ziel Deutschlands bei: Klimaneutralität bis 2045.

Gefördert werden deutsche Masterstudierende, Promovierende und Postdocs sowie internationale Nachwuchsforschende von fünf Kontinenten. Neben der EU und Ländern, die in der Wasserstofftechnologie führend sind, wie beispielsweise Australien, Japan, Kanada und die USA, gehören auch verschiedene mittel- und südamerikanische sowie afrikanische Staaten zu den Programmländern. Mit der Etablierung von vier verschiedenen Arbeitsgruppen nimmt das DAAD-Programm zudem die gesamte Wertschöpfungskette von Grünem Wasserstoff in den Blick: Rechtliche und sozioökonomische Rahmenbedingungen werden ebenso berücksichtigt wie das Thema Marktstimulierung sowie die Produktion von Grünem Wasserstoff und dessen Transport.

Gamze Er, die zu den ersten Geförderten des GH₂-Programms gehörte, kehrte mit dem Ende ihres Stipendiums im Oktober 2024 aus Südkorea an die Technische Universität Berlin zurück. Am LSTME Busan, einem Tochterinstitut des Lehrstuhls für Strömungsmechanik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, hatte sie für ihre Promotion in Lebensmitteltechnologie an Mikroalgen geforscht.

„Die Biomasse der kleinen Organismen findet als Inhaltsstoff von Nahrungsergänzungsmitteln, Pflegeprodukten oder auch in der pharmazeutischen Industrie Anwendung“, erklärt sie. „Zudem haben Experimente gezeigt, dass einige Mikroalgenarten unter bestimmten Bedingungen Wasserstoff produzieren.“ Für die

Energieversorgung der Zukunft könnten sie damit eine wichtige Rolle spielen: Im Vergleich zu Wasserstoff, der mittels Elektrolyse gewonnen wird, verbraucht die Herstellung dieses biobasierten Wasserstoffs weniger Energie. Auch in Sachen Ressourceneffizienz punkten die schnell wachsenden Organismen, da sie in Salzwasser kultiviert werden können – oder auf speziellen Oberflächen. „Ich forsche an einer Kultivierungsmethode, die den Verbrauch von Wasser und Energie reduziert“, erläutert Gamze Er.

Für ihre Forschung fand sie in Busan ideale Bedingungen. „Südkorea investiert in die technologische Weiterentwicklung und ist Vorreiter im Bereich der Wasserstoffwirtschaft; am LSTME Busan und auf Konferenzen habe ich einen tiefen Einblick in diesen Sektor gewonnen.“ Zudem konnte Gamze Er mit der Teilnahme an einer der vom DAAD koordinierten Arbeitsgruppen ihre Expertise erweitern und neue Kontakte knüpfen. „Wir alle haben uns auf die Produktion von CO₂-neutralem Wasserstoff spezialisiert“, erläutert sie. „Für mich ist es sehr interessant, die vielfältigen Projekte der anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten kennenzulernen und mit ihnen darüber in den Austausch zu treten.“

Auch nach Ablauf ihres Stipendiums nutzt Gamze Er die Möglichkeit, sich mithilfe des GH₂-Programms zu vernetzen und weiterzubilden: DAAD-Alumnae und -Alumni, die ihren Forschungs- oder Arbeitsschwerpunkt im Bereich des Grünen Wasserstoffs setzen, stehen die vier Fachgruppen weiter offen. Zudem finanziert der DAAD die Teilnahme an Kongressen oder Fortbildungen und bietet Workshops an. „Für Oktober 2025 planen wir eine große Konferenz, zu der wir Alumnae und Alumni des Programms, aktuelle Geförderte sowie Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Industrie und Wissenschaft einladen“, sagt Fangfang Xu-Suhren vom DAAD. Im direkten Austausch können Synergien leichter entdeckt werden und eröffnen Chancen für künftige Kooperationsmöglichkeiten. —

Algen könnten für die Energieversorgung der Zukunft eine große Rolle spielen.

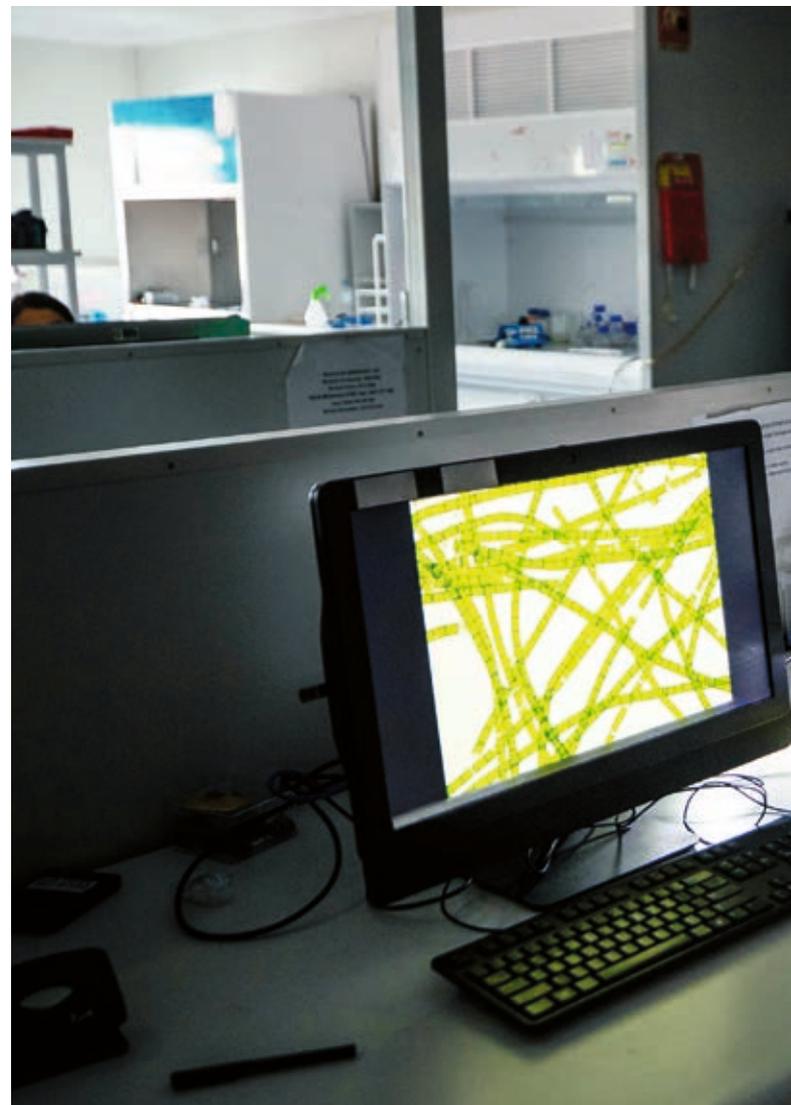
Algae could play an important role in the energy supply of the future.

EN

Algae for a green future

How an interdisciplinary DAAD programme is fostering scientific research into green hydrogen.

Green hydrogen so far appears to be the only option when it comes to decarbonising the chemical and steel industries. Produced using renewable energies, green hydrogen is one of the key pillars supporting the energy transition. Since January 2023, the DAAD has been promoting the further development of this vital technology via its *ERA Fellowships – Green Hydrogen (GH₂)* programme with funding from Germany's Federal Ministry of Education and Research. "Our programme for the wider European Research Area (ERA) is creating a network of early career researchers and bringing them together



with experts,” explains Fangfang Xu-Suhren, who is coordinating the programme. “At the same time, we are strengthening interdisciplinary cooperation and innovative capacity.” In the process, the DAAD is helping Germany achieve an important political goal: climate neutrality by 2045.

Current fellows include master’s students, doctoral candidates and postdocs from Germany, as well as international early career researchers from five continents. Alongside hydrogen technology leaders such as the EU, Australia, Japan, Canada and the USA, programme countries include various countries in Central and South America and Africa. By establishing four different working groups, the DAAD programme is also addressing the entire green hydrogen value chain – focusing not only on the production and transport of green hydrogen, but also on legal and socioeconomic prerequisites as well as market stimulation.

Gamze Er, who was one of the first GH₂ programme fellows, returned to Technische Universität Berlin from South Korea when her fellowship came to an end in October 2024. At LSTME Busan, an institute associated with the Chair of Fluid Mechanics at

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, she had conducted research on microalgae for her PhD in food technology. “The biomass from these tiny organisms is used in dietary supplements, personal care products and in the pharmaceuticals industry,” she explains. “Furthermore, experiments have shown that some types of microalgae produce hydrogen under certain conditions.” This could see them play an important role in supplying energy in the future: less energy is required to produce such bio-based hydrogen than hydrogen created by electrolysis. The fast-growing organisms also score well in terms of resource efficiency because they can be cultivated in salt water – or on special surfaces. “I am researching a method of cultivation that reduces the consumption of water and energy,” explains Gamze Er.

The conditions for pursuing her research turned out to be ideal in Busan. “South Korea is investing in technological development and is a trailblazer in the hydrogen economy; I gained extensive insights into this sector at LSTME Busan and during conferences.” Gamze Er was also able to expand her expertise and forge new contacts by taking part in a working group coordinated by the DAAD. “We have all chosen to specialise in producing carbon-neutral hydrogen,” she says. “It’s really interesting for me to learn about and discuss the diverse projects of the other fellows.”

Even now her fellowship has ended, Gamze Er takes advantage of the networking and continuing education opportunities offered by the GH₂ programme: DAAD alumnae and alumni who focus on green hydrogen in their research or work can still collaborate with the four working groups. In addition, the DAAD funds participation in conferences or further training courses and offers workshops. “We are planning to stage a major conference in October 2025 and will invite the programme’s alumni and alumnae, current fellows and experts from business, industry and science to attend,” says Fangfang Xu-Suhren from the DAAD. Engaging in direct exchange makes it easier to discover synergies and opens up chances for future collaboration. —

S. 22: Zoozooma; S. 24: iStockphoto



Einsatz für Klima und Gesundheit

Wie zwei junge Forschende
an DAAD-geförderten
Globalen Zentren an drän-
genden Fragen arbeiten.

Text: Christina Pfänder



Fortress Yayra Aku forscht in Ghana an der Eindämmung von Tuberkulose.

Fortress Yayra Aku is conducting research in Ghana aimed at containing tuberculosis.

Wirksames Frühwarnsystem für Tuberkuloseinfektionen

Die Infektionskrankheit Tuberkulose gehört immer noch zu den häufigsten Todesursachen weltweit. Werden Infektionen nicht erkannt, besteht die Gefahr, dass sich die Krankheit besonders in eng besiedelten Gebieten weiter ausbreitet. Um die Tuberkuloseüberwachung in Ghana zu verbessern, hat sich die Doktorandin Fortress Yayra Aku

auf den Einsatz digitaler Innovationen spezialisiert. „Es geht um ein System zur Verfolgung von Tuberkulosefällen, die frühzeitig erkannt, gemeldet und behandelt werden sollen“, erklärt sie.

Am *German-West African Centre for Global Health and Pandemic Prevention (G-WAC)*, einem von vier DAAD-geförderten *Globalen Zentren für Gesundheit und Pandemievorsorge*, findet die ghanaische Epidemiologin optimale Voraussetzungen für ihre Promotionsarbeit. „Ich forsche zu einem mobilen interaktiven Sprachantwortsystem, das ehrenamtliche Gesundheitshelferinnen und -helfer vor allem in abgelegenen Gemeinden mit lückenhafter Gesundheitsversorgung bei ihrer Arbeit unterstützen soll“, sagt Fortress Yayra Aku. Das auf einem Algorithmus beruhende System ist computergestützt mit einer Hotline verbunden. Vermuten Dorfbewohner eine Infektion, können sie diese über das System melden. Mit ihrer Forschung trägt Fortress Yayra Aku nicht nur zur „End TB Strategy“ der Weltgesundheitsorganisation bei: „Langfristig könnte mit diesem digitalen, gemeindebasierten Ansatz auch für andere Krankheiten ein Frühwarnsystem etabliert werden.“

Energiegerechtigkeit im Globalen Süden

Wie können der Ausstieg aus fossilen Brennstoffen und eine Veränderung im Landmanagement zum Schutz des Klimas gelingen? Das *Transnational Centre for Just Transitions in Energy, Climate & Sustainability (TRAJECTS)*, das der DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amtes im Rahmen des DAAD-Förderprogramms *Globale Zentren für Klima und Umwelt* unterstützt, forscht mit einem weltweiten, interdisziplinären Netzwerk von mehr als 40 Institutionen zu diesen Fragen. Juan Pablo Cárdenas, der von 2022 bis 2023 an einer TRAJECTS-Partnerhochschule, der Universität Kapstadt in Südafrika, seinen Master in Energie- und Entwicklungsstudien absolviert hat, beschäftigte sich in seiner Arbeit mit Energiegemeinschaften im Globalen Süden. „Dorfbewohner schließen sich zusammen, um mit gemeinsamen Photovoltaik-, Biomasse-, Solar- oder Windanlagen Strom aus erneuerbaren Quellen zu erzeugen. Damit schaffen sie eine dezentrale und nachhaltige Lösung zur Energieversorgung“, erklärt der Kolumbianer. In seiner Studie fokussierte er sich insbesondere auf die Rolle vermittelnder Organisationen, die als Bindeglied zwischen lokalen Gemeinschaften,

internationalen Geldgebern und Unternehmen fungieren. Cárdenas' Fazit: „Unterstützen diese Organisationen die Gemeinschaften ausreichend in Hinblick auf soziale, rechtliche, technische und finanzielle Herausforderungen, besteht die Möglichkeit einer gerechten und raschen Energiewende im Globalen Süden.“ —



Commitment to climate justice and health

How two young researchers at DAAD-funded Global Centres are tackling pressing issues.

Effective early warning system for tuberculosis infections

The infectious disease tuberculosis is still one of the most common causes of death worldwide. If infections go unnoticed, there is a risk of the illness spreading – particularly in densely populated areas. To improve tuberculosis monitoring in Ghana, doctoral student Fortress Yayra Aku has become specialised in digital innovations. “It’s about designing a system to track tuberculosis cases so that they can be detected, reported and treated as early as possible,” she explains.

The *German-West African Centre for Global Health and Pandemic Prevention* (G-WAC), one of four DAAD-funded *Global Centres for Health and Pandemic Prevention*, offers the Ghanaian epidemiologist ideal conditions for her PhD work. “I am researching a mobile interactive voice response system that is intended to support the work of voluntary health workers, especially in remote communities with patchy healthcare coverage,” says Fortress Yayra Aku. The algorithm-based system is linked via a computer to a hotline. If villagers suspect an infection, they can use the system to report it. With her research, Fortress Yayra Aku is not only contributing to the World Health Organization’s End TB Strategy: “In the longer term, this digital, community-based approach could also be used to establish an early warning system for other diseases.”



Juan Pablo Cárdenas beschäftigt sich mit Energieversorgung in Dorfgemeinschaften.

Juan Pablo Cárdenas is involved in supplying energy to village communities.

Energy justice in the Global South

How can we successfully phase out fossil fuels and transform land management in order to protect the climate? The *Transnational Centre for Just Transitions in Energy, Climate & Sustainability* (TRAJECTS), which the DAAD supports with funding from Germany’s Federal Foreign Office as part of the DAAD’s *Global Centres for Climate and Environment* funding programme, researches these questions with a global and interdisciplinary network of more than 40 institutions. Juan Pablo Cárdenas did his master’s in energy and development studies at the University of Cape Town, a TRAJECTS partner university, from 2022 to 2023. He focused in his thesis on energy communities in the Global South. “Villagers get together and install communal photovoltaic, biomass, solar or wind farms to generate electricity from renewable sources. In doing so, they create a decentralised and sustainable energy supply solution,” explains the Colombian. His study concentrated particularly on the role of intermediary organisations that serve as the link between local communities, international investors and business. As Cárdenas concludes: “If such organisations sufficiently support the communities in tackling social, legal, technical and financial challenges, it may be possible to achieve a just and rapid energy transition in the Global South.” —

„Nicht weniger Kooperation, sondern mehr“

Wer die Welt zum Besseren verändern will, braucht Analyse, Hoffnung und eine Portion Mut. Davon ist **Dr. Dagmar Pruin**, DAAD-Alumna und Präsidentin von Brot für die Welt, überzeugt.

28

Illustration: Guillermo Flores Pacheco

Die Welt steht inmitten vielschichtiger Herausforderungen, die keine Grenzen kennen und das Leben von Millionen Menschen beeinflussen. Internationale Zusammenarbeit, Wissensaustausch und die Förderung gemeinsamer nachhaltiger und gerechter Lösungsansätze sind erforderlich, um sie zu bewältigen. Dabei spielt die Zivilgesellschaft als Motor für Veränderung eine Schlüsselrolle – und das weltweit.

Gemeinsam mit mehr als 1.500 Partnerorganisationen ermöglicht Brot für die Welt als Teil einer globalen Zivilgesellschaft in fast 90 Ländern, dass benachteiligte Menschen ihre Lebenssituation aus eigener Kraft nachhaltig verbessern. Mit ihnen setzt sich das Hilfswerk für globale Veränderungen und gegen Hunger, Armut und die Folgen des Klimawandels ein. Wir erheben unsere Stimme für eine gerechte Welt.

Doch die Entwicklungszusammenarbeit steht seit Monaten in einer Weise in der öffentlichen Kritik, die in dieser Form neu ist. An die Stelle von stets legitimen Diskussionen zu Schwerpunktsetzungen oder der Frage, wie sich die Wirksamkeit bestimmter Maßnahmen messen lässt, sind pauschale Diffamierungen getreten. Im Kern ist ein vom Rechtspopulismus beförderter Versuch zu beobachten, globale Solidarität als naiv und schädlich für Deutschland zu verunglimpfen. Ein seit Jahrzehnten gepflegter Konsens, dass eine aktive Entwicklungspolitik wichtiger Teil deutscher Verantwortung in der Welt ist, wird in einem durch Wahlkämpfe aufgeheizten politischen Klima teilweise aufgekündigt. Das ist kurzsichtig und falsch.

Wir brauchen nicht weniger Kooperation, sondern mehr. Das gilt für Klimapolitik: Jede Tonne CO₂, die irgendwo auf der Welt eingespart wird, ist gut für das Klima auf der ganzen Welt. Es gilt auch für Ernährungspolitik:



„Hoffnung und tatkräftiger, manchmal auch zorniger Mut sind Treiber für den Einsatz für Gerechtigkeit, für globale Solidarität und gegenseitigen Respekt.“

Wenn wir unsere subventionierten Überschüsse billig in Länder des Globalen Südens verkaufen, hemmen wir dort die Entwicklung und die Fähigkeit, die Bevölkerung ohne Importe – und damit krisenfester – zu versorgen. Mehr Kooperation brauchen wir ebenso für eine sichere Welt: Gute Entwicklungszusammenarbeit beugt Konflikten vor und hilft, Frieden zu sichern.

Zivilgesellschaft als Motor für Veränderung

30

Bildung und Wissenschaft spielen eine zentrale Rolle. Sie sind wesentliche Grundlagen für fundierte Analyse, Erkenntnisse und politische Entscheidungen. Wir brauchen interdisziplinäre Forschungsansätze, die ökologische, soziale und ökonomische Dimensionen einbeziehen, um ganzheitliche Lösungen für globale Herausforderungen zu entwickeln. Akademischer Austausch auf internationaler Ebene kann dazu beitragen, Wissenslücken zu schließen und Best-Practice-Modelle zu entwickeln, die lokal angepasst werden können. Wichtig dabei ist, den Dialog so zu führen, dass Stimmen aus dem Globalen Süden, indigene Perspektiven und lokale Gemeinschaften einbezogen werden.

Eine weitere zentrale Rolle spielt die Zivilgesellschaft als Motor für Veränderung. Dabei wird der Handlungsspielraum für zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure weltweit immer kleiner. Nur noch zwei Prozent der Weltbevölkerung leben in Staaten mit uneingeschränkten Freiheiten in Bereichen wie Versammlungs- und Meinungsfreiheit, Pressefreiheit oder dem uneingeschränkten Zugang zum Internet. Entwicklungszusammenarbeit ist ein wichtiger Schlüssel, um weiterer Erosion entgegenzuwirken, da sie den Aufbau und Erhalt de-

mokratischer Strukturen inklusive einer aktiven Zivilgesellschaft unterstützt.

Unsere Partner zeigen immer wieder viel Mut, wenn sie sich trotz schwieriger Umstände für die Menschen vor Ort einsetzen. Damit säen sie Hoffnung für eine bessere Zukunft. Diese Hoffnung weiterzusagen und trotz aller Widrigkeiten auf dieser Hoffnung zu beharren, macht die Arbeit von Brot für die Welt aus. Dabei verschleiert die Rede von der Hoffnung gerade nicht die Realität, sondern bedingt eine scharfe Analyse der politischen Situationen und der Ungerechtigkeiten, in denen wir leben.

Besonders empfänglich für diese Analysen sind junge Menschen, und sie sind diejenigen, die am längsten mit den Folgen der politischen Entscheidungen leben müssen. Der Klimawandel, der Verlust an biologischer Vielfalt und die sozialen Ungerechtigkeiten werden sie in den kommenden Jahrzehnten besonders betreffen. Sie haben daher ein legitimes Interesse daran, aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft mitzuwirken. Und viele von ihnen haben den Mut, ihre Perspektiven, die oft innovativ, kreativ und frei von eingefahrenen Denkmustern älterer Generationen sind, zu demonstrieren und sich dafür einzusetzen. Bewegungen wie Fridays for Future haben gezeigt, dass junge Menschen enorme Mobilisierungskraft besitzen und den politischen Diskurs maßgeblich beeinflussen können. Ihre Fähigkeit, global vernetzt zu agieren und dabei innovative Kommunikationsstrategien zu nutzen, zeigt, dass sie eine Schlüsselrolle in der gesellschaftlichen Transformation spielen.

Bei Brot für die Welt sind wir froh, Impulse von der Brot für die Welt Jugend, von unserem Futureboard – das sind junge Aktivistinnen und Aktivisten aus verschiedenen Ländern, die unsere Arbeit begleiten –, jungen Menschen im Freiwilligendienst sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten zu bekommen.

Hoffnung und tatkräftiger, manchmal auch zorniger Mut sind Treiber für den Einsatz für Gerechtigkeit, für globale Solidarität und gegenseitigen Respekt. Damit – und auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und ethischer Prinzipien – müssen wir den Dialog in unserer Gesellschaft und weltweit aufrechterhalten. Gerade in Zeiten zunehmender politischer, wirtschaftlicher und sozialer Unsicherheiten und angesichts der zahlreichen Herausforderungen ist dies unverzichtbar. —



“More cooperation, not less”

Dr Dagmar Pruin, DAAD alumna and president of German charity “Brot für die Welt”, firmly believes that anyone wanting to make the world a better place needs analytical skills, hope and a certain amount of courage.

The world is facing multiple and diverse challenges that know no boundaries and are impacting the lives of millions of people. To tackle them, we need to engage in international cooperation, share knowledge and jointly promote sustainable and just solutions. As a driver of change, civil society has a key role to play – worldwide.

Forming part of a global civil society spanning nearly 90 countries, “Brot für die Welt” (Bread for the World) works with more than 1,500 partner organisations to empower disadvantaged people to lastingly improve their lives. In collaboration with them, the relief agency is committed to bringing about global change and fighting hunger, poverty and the impacts of climate change. We speak out in favour of a just world.

However, for months now development cooperation has been the target of public criticism in a way it has never been before. Legitimate discussions about priority setting or how to assess the impact of specific measures have been replaced by sweeping vilification. At its heart, this appears to be an attempt by right-wing populists to portray global

solidarity as naive and damaging for Germany. For decades people have generally agreed that active development policy is an important part of Germany’s responsibility in the world; this consensus is now being undermined to some extent in a political climate fuelled by election campaigning. This is short-sighted and wrong.

What we need is more cooperation, not less. This is certainly true when it comes to climate policy: every tonne of carbon emissions that can be cut anywhere in the world will benefit the planet’s climate in general. It also applies to food policy: if we sell our subsidised surplus food at low prices in countries of the Global South, we will hinder their development and their ability to feed their populations without relying on imports – which is essential to ensure their crisis resilience. We also need more cooperation to make the world a safer place: good development cooperation helps prevent conflicts and safeguard peace.

Civil society as a driver of change

Education and science play a central role in this. They form an essential basis for informed analysis, knowledge creation and political decision-making. We need interdisciplinary research that considers ecological, social and economic dimensions in order to develop holistic solutions to global challenges. Academic exchange at the international level can help plug knowledge gaps and develop best practice models that can be adapted to local requirements. It is important in this context for the dialogue to take into account and involve stakeholders from the Global South, indigenous perspectives and local communities.

Another vital role is played by civil society as a driver of change. And yet the scope for civil society to take action is becoming ever smaller worldwide: today, only two percent of the world’s population live in states with unrestricted freedoms of assembly, expression and the press or with unrestricted access to the internet. Development cooperation is an important means of countering further erosion of these key freedoms, as it supports the establishment and preservation of democratic structures and an active civil society.

Time and again, our partners display considerable courage when they take action despite adverse circumstances to help people on the ground. In so

„A commitment to justice, global solidarity and mutual respect is driven by hope, and it is also driven by a courage rooted in the desire to take action – and in some cases also in anger.“

doing, they sow seeds of hope for a better future. It is conveying this message of hope and insisting on this hope against all odds that characterises the work of “Brot für die Welt”. This talk of hope by no means disguises the reality; rather it demands an astute analysis of the political situations and the injustices that surround us.

Young people are particularly receptive to such analyses and are also the ones who will have to live longest with the consequences of political decisions. Climate change, the loss of biodiversity and social injustices will hit them particularly hard in the coming decades. They therefore have a legitimate interest in actively helping to shape their own future. And many of them have the courage to express their views, which in many cases

are innovative, creative and unfettered by the entrenched mindsets of older generations, and fight for them. Movements such as “Fridays for Future” have shown that young people have an enormous capacity for mobilisation and can

significantly influence the political discourse. Their ability to act in global networks and utilise innovative communication strategies makes it clear that they have a key role to play in society’s transformation.

We at “Brot für die Welt” are happy to receive impetus from “Brot für die Welt Jugend” (Bread for the World Youth), from our Future Board – young activists from various countries who accompany our work – as well as from young people doing voluntary service and from scholarship holders.

A commitment to justice, global solidarity and mutual respect is driven by hope, and it is also driven by a courage rooted in the desire to take action – and in some cases also in anger. We must use this, as well as scientific knowledge and ethical principles, to keep a dialogue going in our society and worldwide. Such dialogue is indispensable in these times of growing political, economic and social uncertainty and in view of the numerous challenges we are facing. —

32

#DAAD100
#Changemaker



Dr. Dagmar Pruin ist Präsidentin der evangelischen Hilfswerke Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe. Brot für die Welt zielt auf die Überwindung von Armut, die Bewahrung der Schöpfung, die Verwirklichung der Menschenrechte und den Aufbau friedensfähiger und gerechter Gesellschaften ab. Pruin engagiert sich gegen Antisemitismus und leitete bis 2020 als Geschäftsführerin die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Von 2007 bis 2020 leitete sie das von ihr konzipierte Begegnungsprogramm *Germany Close Up*, das inzwischen der DAAD verantwortet. Mit einem Jahresstipendium des DAAD im Rahmen einer *Internationalen Studien- und Ausbildungspartnerschaft* studierte die evangelische Theologin 1993/1994 an der Hebräischen Universität Jerusalem. 2006 forschte sie mit DAAD-Förderung am damaligen American Institute for Contemporary German Studies, heute: American-German Institute, in Washington.

Dr. Dagmar Pruin is president of the Protestant relief agency “Brot für die Welt” and the “Diakonie Katastrophenhilfe”, the humanitarian assistance agency of the Protestant Churches in Germany. “Brot für die Welt” aims to overcome poverty, maintain the integrity of creation, realise human rights and establish just societies that are capable of living in peace. Pruin campaigns against anti-Semitism and until 2020 was managing director of the “Aktion Sühnezeichen Friedensdienste” (Action Reconciliation Service for Peace). From 2007 until 2020 she ran Germany Close Up, a youth encounter programme she founded that is now administered by the DAAD. A Protestant theologian, Pruin studied at the Hebrew University of Jerusalem in 1993/1994 on a one-year DAAD scholarship granted within the framework of an International Study and Training Partnership. In 2006 a DAAD funding enabled her to conduct research at the then American Institute for Contemporary German Studies, now renamed the American-German Institute, in Washington.

A photograph of an astronaut in a white spacesuit working inside a space station module. The astronaut is positioned on the right side of the frame, leaning over a large, dark, rectangular panel. The background shows the complex structure of the station with various cables, pipes, and equipment. The lighting is bright and even, highlighting the details of the suit and the station's interior.

IN AK TI ON

IN ACTION

Die Erforschung des Weltalls, Einsatz für Ernährungssicherheit und Konzepte für den Umgang mit dem kulturellen Erbe: Wie sich DAAD-Alumnae und -Alumni weltweit für eine gerechtere Zukunft starkmachen.

Space research, activities to ensure food security and concepts for dealing with cultural heritage: how DAAD alumnae and alumni around the world are committed to a fairer future.



#DAAD100
#Changemaker

Auf den Spuren der Kunst

34

Die Kunsthistorikerin und DAAD-Alumna **Professorin Bénédicte Savoy** über geraubte Kunst in europäischen Museen – und weshalb Kunstgeschichte für sie auch eine Zukunftswissenschaft ist.

Interview: Jessica Krauß

Frau Professorin Savoy, Sie sind Kunsthistorikerin und Expertin für die Rückgabe von geraubter Kunst aus kolonialen Kontexten. Was hat Sie dazu gebracht, sich mit diesem Thema zu beschäftigen?

Savoy: Ich bin in Paris geboren und in Frankreich und Italien aufgewachsen. Ein DAAD-Stipendium führte mich 1993 nach Berlin. Erst dort erfuhr ich, dass die berühmte Quadriga auf dem Brandenburger Tor im Jahr 1806 von Napoleon nach Paris

verschleppt und 1814 zurückgegeben worden war. Ich forschte dazu und stieß auf bislang nicht veröffentlichte Quellen. Ein Glücksfall für eine Wissenschaftlerin! Daraufhin wollte ich mich intensiver mit dem Thema Kunstraub beschäftigen. So kam ich von der Germanistik zur Kunstgeschichte. Ich blieb in Berlin, seither arbeite und forsche ich hier, und seit 2003 bin ich Professorin für Kunstgeschichte an der Technischen Universität Berlin.

Ihre Forschung konzentriert sich auf die Aneignung von Kunst während Kriegen und in kolonialen Zeiten. Was treibt Sie bei dieser Arbeit an?

Savoy: Die Geschichte der gewaltsamen Verlagerung von Kulturgütern ist eng mit der europäischen Vergangenheit verbunden. Die großen Museen in Berlin, Paris oder London erzählen nur selten, wie sie ihre Schätze zusammengetragen haben. Dieses Schweigen über die Herkunft der Objekte finde ich problematisch. Heutzutage ist es zum Glück zu einem kollektiven Bedürfnis geworden, Transparenz über den Ursprung dieser Sammlungen zu schaffen. Die Menschen möchten wissen, woher die Kunstwerke kommen, die sie in den Museen bewundern. Besonders in einer globalisierten Welt, in der viele Menschen aus eben jenen Regionen kommen, aus denen auch diese geraubten Objekte stammen, ist es wichtig, die Herkunftsgeschichte zu erzählen. Es geht nicht nur um Ästhetik, sondern auch um Bewusstsein und Transparenz.

Woher kommt dieses gestiegene Bewusstsein für diese Themen?

Savoy: Vor allem in den vergangenen zehn Jahren hat sich viel getan. Provenienzforschung, also die Frage nach der Herkunft von Kunstwerken, ist inzwischen ein wichtiges Thema in der Öffentlichkeit und in den Medien geworden. Beispielsweise steht das 2020 eröffnete Humboldt Forum in Berlin, das ethnologische Sammlungen beherbergt, unter dem Druck der Öffentlichkeit, Verantwortung für die Geschichte der ausgestellten Objekte zu übernehmen. Wir erleben bei diesem Thema gerade einen Paradigmenwechsel. Die Museen können sich dieser Verantwortung nicht länger entziehen und das ist eine wichtige Entwicklung in die richtige Richtung.

Wie können Museen und Kunstinteressierte Verantwortungsbewusstsein zeigen?

Savoy: Aus meiner Perspektive als Wissenschaftlerin ist das Wichtigste, dass wir weiterhin offen über diese Themen sprechen. Wenn wir zum Beispiel die Büste der Nofretete in Berlin bewundern, müssen wir auch wissen, wie sie aus Amarna in Ägypten nach Berlin gekommen ist. Man darf Freude an solchen Kunstwerken haben, aber Freude ohne Bewusstsein für die historischen Bedingungen ist nur die halbe Freude.

Was motiviert Sie in Ihrer Arbeit, wenn Sie an die Zukunft denken?

Savoy: Für mich ist Kunstgeschichte nicht nur eine historische Wissenschaft, sondern auch eine Zukunftswissenschaft. Die Arbeit, die wir heute leisten, wird das Morgen gestalten. Die Frage, wie wir mit dem Erbe umgehen, das uns hinterlassen wurde – seien es koloniale Objekte oder Kunstwerke, die während des National-

„In der Kunstgeschichte geht es nicht nur um Ästhetik, sondern um Bewusstsein und Transparenz.“

sozialismus geraubt wurden –, ist entscheidend. Wir müssen sicherstellen, dass die Geopolitik des Kulturerbes in Zukunft gerechter und ausgewogener wird. Diese Verhandlungen finden gerade statt.

An welchen Projekten arbeiten Sie in nächster Zeit?

Savoy: Ich leite ein Team von etwa 30 internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Teilen der Welt. Unser aktuelles Projekt ist ein „Atlas der Abwesenheit“, der sich mit dem Kulturerbe Kameruns beschäftigt. 2024 haben wir das gleichnamige Buch publiziert, in dem wir unsere ersten Ergebnisse zusammengetragen haben, und das kostenfrei zugänglich ist. Es gibt in Deutschland etwa 40.000 Objekte aus Kamerun in öffentlichen Sammlungen, während das Land selbst kaum über sein kulturelles Erbe verfügt. Wir wollen dieses Ungleichgewicht sichtbar machen und hoffen, dass diese Erkenntnis sowohl in Deutschland als auch in Kamerun eine breitere Aufmerksamkeit erfährt.

Ein weiteres Thema, das uns seit vielen Jahren beschäftigt, ist der Kunstraub während des Nationalsozialismus und die damit verbundenen Traumata. Viele Museen in Deutschland profitieren noch heute von den Kunstwerken, die verfolgten und getöteten jüdischen Familien während dieser Zeit geraubt wurden.

„Kunstgeschichte ist auch eine Zukunftswissenschaft – die Arbeit, die wir heute leisten, wird das Morgen gestalten.“

Was kann internationaler akademischer Austausch dabei leisten?

Savoy: Heute sehen wir, dass Europa in sich selbst schrumpft und die Angst vor dem anderen wächst. Dadurch wird unsere Fähigkeit, andere Perspektiven, Sprachen und Prioritäten zu verstehen, immer kleiner. Institutionen wie der DAAD sind in der heutigen Zeit wichtiger denn je, um den Austausch zu fördern und intellektuelle Brücken zu bauen. Nur durch ernsthafte Zusammenarbeit und Austausch können wir verhindern, dass sich Europa weiter abschottet. —

36



Tracking down works of art

Art historian and DAAD alumna Professor **Bénédicte Savoy** talks about looted art in European museums – and why she sees art history also as a discipline with relevance to the future.

Professor Savoy, you are an art historian and an expert in the restitution of looted art from colonial contexts. How did your interest in this topic come about?

Savoy: I was born in Paris and grew up in France and Italy. In 1993 I came to Berlin on a DAAD scholarship. It was only there that I discovered that the famous quadriga on the Brandenburg Gate had been taken to Paris by Napoleon in 1806 and then returned in 1814. I did some research and stumbled across some unpublished sources – a stroke of luck for any scientist! This made me want to dive deeper into the whole subject of looted art, which is why I

switched from German studies to art history. I remained in Berlin and have been working and researching here ever since, and since 2003 have been a professor of art history at Technische Universität Berlin.

Your research focuses on the appropriation of art during wars and periods of colonial rule. What drives you in your work?

Savoy: The history of the removal of cultural assets by force is closely linked to European history. Leading museums in Berlin, Paris or London only rarely reveal how they came to be in possession of their treasures. I find this silence with respect to the origin of such artefacts problematic. Fortunately, we nowadays feel a collective need to push for transparency about the origins of these collections. People want to know where the artworks they marvel at in museums actually come from. Telling the backstories of the exhibits is important, especially in a globalised world in which many people come from precisely those regions where the looted artefacts originated. It isn't only about aesthetics, it's also about awareness and transparency.

How does this increased awareness of such issues come about?

Savoy: A lot has changed, especially in the past ten years. Provenance research, which explores the origin of artworks, has become an im-

“Art history isn't only about aesthetics, it's also about awareness and transparency.”

portant topic in the public sphere and in the media. The Humboldt Forum in Berlin, for example, which opened in 2020 and houses ethnological collections, is under public pressure to assume responsibility for the history of the objects it exhibits. We are currently seeing a paradigm shift as far as this issue is concerned. Museums can no longer shirk their responsibility, which is an important step in the right direction.

How can museums and art lovers show a sense of responsibility?

“Art history is also a discipline with relevance to the future – the work we are doing today will shape the world of tomorrow.”

Savoy: Speaking from my perspective as a scientist, the most important thing is for us to continue talking openly about these topics. For instance, when we gaze in admiration at the bust of Nefertiti in Berlin, we should also be aware of how it was taken from Amarna in Egypt and ended up in Berlin. One is certainly entitled to take pleasure in such artworks, but one cannot enjoy them fully without knowing the history behind them.

What motivates you in your work when you think about the future?

Savoy: For me, art history isn't only about studying the past – it is also a discipline with relevance to the future. The work we are doing today will shape the world of tomorrow. The question of how we deal with our heritage – be it colonial artefacts or artworks looted during the Nazi era – is crucial. We must ensure that the geopolitics of our cultural heritage is fairer and more balanced in future, and negotiations on this are currently underway.

Which projects will you be working on in the near future?

Savoy: I head a team of around 30 international researchers from different parts of the world. Our current project is an Atlas of Absence that explores Cameroon's cultural heritage. We published a book of the same name in 2024 – it details our initial findings and is available free of charge. Germany holds some 40,000 artefacts from Cameroon in public collections, yet the country itself has hardly any agency over its cultural heritage. We want to shine the spotlight on this imbalance and hope to attract more widespread attention to the issue in both Germany and Cameroon.

Another topic we have been working on for many years is the art looted during the Nazi era and the trauma associated with it. Many museums in Germany are still profiting to this day from artworks that were stolen from Jewish

families who were persecuted and murdered during this period.

How can international academic exchange contribute to this process?

Savoy: These days we can see how Europe is shrinking in on itself and how there is growing fear of otherness. This is gradually eroding our ability to understand other perspectives, languages and priorities. Today, institutions such as the DAAD are more important than ever, as they foster exchange and build intellectual bridges. Only through serious collaboration and exchange can we prevent Europe from becoming further isolated. —

Prof. Dr. Bénédicte Savoy beschäftigt sich mit der Rückgabe von Kunstwerken aus kolonialen Kontexten. Als Erasmus-Studentin kommt sie 1993 von Paris nach Berlin, erhält 1994 ein DAAD-Stipendium und entscheidet sich dazu, in der deutschen Hauptstadt zu bleiben. Seit 2003 forscht und lehrt die französische Kunsthistorikerin und Expertin für Provenienzforschung an der Technischen Universität Berlin und leitet das Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne. Ein von ihr gemeinsam mit dem senegalesischen Wissenschaftler Felwine Sarr für Frankreichs Präsident Emmanuel Macron verfasster Bericht, der die Rückgabe von afrikanischen Kunstwerken aus französischen Museen empfahl, löste eine europaweite Debatte über die Restitution kolonialer Kunstwerke aus. Savoy setzt sich für die Dekolonisierung von Museen und einen ethischen Umgang mit geraubten Kulturgütern ein.

Professor Bénédicte Savoy studies the restitution of artworks from colonial contexts. She moved from Paris to Berlin as an Erasmus student in 1993, was awarded a DAAD scholarship in 1994 and decided to remain in the German capital. Since 2003, the French art historian and expert in provenance research has been teaching and researching at Technische Universität Berlin, where she heads the Modern Art History department. A report she co-authored with Senegalese academic Felwine Sarr for French President Emmanuel Macron recommended that African artworks be returned from French museums, sparking a Europe-wide debate about the restitution of colonial artworks. Savoy is campaigning for the decolonialisation of museums and for an ethical approach to looted cultural assets.

37

Mehr über ihre spannende Forschung erzählt Professorin Bénédicte Savoy im Video.

Professor Bénédicte Savoy talks more about her fascinating research in our video.

www.letter-daad.de





#DAAD100
#Changemaker

Die Natur als Wegweiser

38

Der guatemaltekische Künstler Edgar Calel setzt sich mit indigenen Erfahrungen auseinander.

Text: Karen Naundorf

Alles, was der Dichter und Multimedia-künstler Edgar Calel schafft, hat mit dem großen Ganzen zu tun: mit dem Leben an sich und mit der Natur, die wiederum Leben ist und Leben ermöglicht. In seiner Arbeit erforscht Calel die Komplexität der Maya-Gemeinschaft Kaqchikel in Guatemala, ihre Spiritualität, ihre Rituale und Gemeinschaftspraktiken.

Geboren in San Juan Comalapa, nur 80 Kilometer von der Hauptstadt Guatemala-Stadt entfernt, wuchs Calel in einem kreativen Umfeld auf: Der Vater Maler, die Mutter arbeitete mit handgefertigten Webstoffen. 2005 begann er ein Studium an der Nationalen Kunsthochschule in

Guatemala-Stadt. Tag für Tag nahm er den Bus, ruckelte zwei Stunden hin, zwei zurück. Er sah aus dem Fenster und schulte seine Beobachtungsgabe. Später setzte er das bei Spaziergängen durch die Stadt und in Museen fort.

Einen Raum für seine Materialien und die Nähe zur Mutter Erde – beides braucht Edgar Calel, um Ruhe und Inspiration zu finden. In seiner Heimatstadt San Juan Comalapa hat er genau das. Doch er ist auch viel unterwegs in der Welt, ebenso wie seine Werke. Sie sind Teil bedeutender Sammlungen und werden beispielsweise in der Tate Gallery in London, im Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía in

Madrid oder in der National Gallery in Ontario ausgestellt.

Im Rahmen eines Stipendiums des *Berliner Künstlerprogramms des DAAD* verbrachte Calel Ende 2022 drei Monate in Berlin. „Diese Zeit war ein Geschenk. Das Erfahrene ist in meinen Erinnerungen und meiner permanenten Suche präsent.“ Sicherlich könne man heute auch vieles auf Distanz gemeinsam erarbeiten oder sogar erleben, aber: „Ich halte es für sehr wichtig, diese Dynamik des Zusammenbringens aufrechtzuerhalten. Was sind unsere Vorstellungen vom Leben? Ich habe Künstlerinnen und Künstler verschiedener Disziplinen kennengelernt, Kuratoren, Migranten und Menschen, die ihr Land im Krieg verlassen haben.“ In seiner Arbeit thematisiert Calel auch den systematischen Rassismus und die Ausgrenzung, die die indigene Bevölkerung Guatemalas täglich erfährt. Ein großer Wunsch für die Zukunft sei daher „Autonomie für indigene Völker. Es sollte keine Abhängigkeiten geben, sei es von Institutionen oder Unternehmen, die ausbeuten oder bedrohen. Das passiert seit der Kolonialzeit, bis heute.“ Für die Gegenwart wünscht er sich Einklang mit der Natur, dieser sei auch Grundlage für das, was kommt: „Die Zukunft wird geschehen, wenn das Leben es zulässt.“ —



Following the path shown by nature

The Guatemalan artist **Edgar Calel** engages in his work with indigenous experiences.

Everything the poet and multimedia artist Edgar Calel creates is related to the bigger picture: to life per se and to nature, which itself is life and makes life possible. In his work, Calel explores the complexity, spirituality, rituals and practices of the Kaqchikel, a Mayan community in Guatemala.

Born in San Juan Comalapa, just 80 kilometres from the capital Guatemala City, Calel grew up in a creative environment: his father was a painter and

his mother worked with hand-woven textiles. He began studying at the national art academy in Guatemala City in 2005. Every day he would take the bus along bumpy roads to the city – two hours there, two hours back. He would look out of the window and hone his observational skills. Later he continued this practice while strolling through the city and around museums.

To find the inspiration and calm state of mind he requires for his work, Edgar Calel needs to have space for his materials and to be close to Mother Earth. He has both in his home town of San Juan Comalapa. Nonetheless, he spends considerable time travelling around the world, as do his works. As part of important collections, they are exhibited in places such as the Tate Gallery in London, the Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía in Madrid and the National Gallery in Ontario.

In late 2022, Calel spent three months in Berlin on a *DAAD Artists-in-Berlin Program* scholarship. “This time was a gift. What I experienced there is present in my memories and in my constant quest.” Though admitting that it is possible to collaborate on or even experience all kinds of things remotely nowadays, he says: “I believe it is very important to preserve the dynamics involved in bringing things together. What are our expectations and visions of life? I got to know artists from various disciplines – curators, migrants and people who had left their country because of war.” Calel’s work also addresses the systematic racism and marginalisation that Guatemala’s indigenous population experiences every day. One great hope he has for the future is therefore “autonomy for indigenous peoples. They should not be dependent on any institutions or companies that could exploit or threaten them. This has been happening ever since the colonial era and continues to this day.” What he would like to see in the present is harmony with nature, which he sees as the basis for what is to come: “The future will happen if life permits it.” —

Im Videoporträt können Sie sehen, wie ein Werk von Edgar Calel entsteht.

Watch our video portrait to see a work by Edgar Calel being created.

www.letter-daad.de





#DAAD100
#Changemaker

Die Rechte von Frauen auf der ganzen Welt verbessern

40

Die Menschenrechtsanwältin Dr. Brenda Akia aus Uganda setzt sich bei den Vereinten Nationen für Frauenrechte ein.

Text: Miriam Hoffmeyer

Brenda Akia war noch ein Grundschulkind, als sich ihr grausame Bilder aus den Fernsehnachrichten tief ins Gedächtnis einbrannten: Bilder von Leichen, die während des Völkermords in Ruanda in den Victoriasee gespült wurden. Bilder von Gräueltaten der „Lord's Resistance Army“ von Joseph Kony in Norduganda. Als Teenagerin empörte es sie, dass die Praxis von Kinderheirat und frühen Schwangerschaften immer noch die Lebensrealität vieler Mädchen überschattete. Der Kampf für Menschen- und Frauenrechte wurde zu ihrem Lebensthema. „Ich wollte

dazu beitragen können, Gerechtigkeit zu schaffen“, sagt Brenda Akia. Sie nahm ein Jurastudium mit Schwerpunkt Menschenrechte an der Makerere-Universität in Kampala auf und absolvierte im Anschluss daran das DAAD-geförderte Aufbaustudium „Transnational Criminal Justice and Crime Prevention – An International and African Perspective“ der Humboldt-Universität zu Berlin und der University of the Western Cape in Kapstadt, Südafrika. „Das war eine einmalige Chance“, erinnert sie sich. „Während des einjährigen Studiengangs 2011 habe ich genau das gelernt, was ich

brauchte, um auf dem Gebiet der Menschenrechte und des internationalen Strafrechts wirklich etwas zu bewegen.“ Als Rechtswissenschaftlerin unterstützte sie das Büro der Staatsanwaltschaft am Internationalen Strafgerichtshof für Ruanda (ICTR) in Arusha, Tansania, und später die Berufungskammer am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Diese Erfahrungen flossen in Akias Dissertation über rechtliche Hürden bei der Strafverfolgung konfliktbezogener sexueller Gewaltverbrechen ein. „Die Beendigung der Straflosigkeit für schwere Menschenrechtsverletzungen ist entscheidend für die Förderung von Frieden und nachhaltiger Entwicklung“, sagt Brenda Akia, die aller weltweiten Krisen zum Trotz großen Optimismus ausstrahlt.

2022 wurde die zweifache Mutter in den Ausschuss gewählt, der die Umsetzung der UN-Frauenrechtskonvention von 1979 zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) überwacht. Im CEDAW-Ausschuss war sie Länderberichterstatlerin für Ruanda, Niger und Benin und ist stellvertretende Berichterstatlerin unter anderem für die Folgen und Auswirkungen des Klimawandels. Auf Grundlage der Frauenrechtskonvention seien zahlreiche Gesetzesänderungen erreicht und diskriminierende Bestimmungen beseitigt worden, so Akia: „Dadurch hat sich das tägliche Leben von Frauen auf der ganzen Welt verbessert. Innerhalb eines multilateralen Systems Einfluss auf wichtige Frauenrechtsfragen nehmen zu können, ist eine einzigartige Erfahrung.“ —



Improving the rights of women all over the world

Human rights lawyer **Dr Brenda Akia** from Uganda is campaigning at the United Nations for women's rights.

Brenda Akia was still at primary school when horrific scenes from the television news were etched deeply on her memory: images of corpses washed into Lake Victoria during the Rwandan genocide. Images of atrocities committed by Joseph Kony's "Lord's

Resistance Army" in northern Uganda. As a teenager, she was outraged by the fact that the practice of child marriage and early pregnancies continued to overshadow many girls' lives. The fight for human and women's rights became the central issue in her life. "I wanted to be able to help bring about justice," says Brenda Akia. She began studying law, with a special focus on human rights, at Makerere University in Kampala and then completed the DAAD-funded postgraduate course "Transnational Criminal Justice and Crime Prevention – An International and African Perspective" at Humboldt-Universität zu Berlin and the University of the Western Cape in Cape Town, South Africa. "That was a unique opportunity for me," she recalls. "During the one-year course in 2011 I learnt exactly what I needed to be able to really make a difference in the area of human rights and international criminal law." As a legal expert, she supported the Office of the Prosecutor at the International Criminal Tribunal for Rwanda (ICTR) in Arusha, Tanzania, and later the Appeals Chamber at the International Criminal Court in The Hague. Akia drew on these experiences when writing her doctoral thesis on the legal obstacles to prosecuting conflict-related sexual violence crimes. "Ending impunity for serious violations of human rights is vital in order to bring about peace and sustainable development," says Brenda Akia, who exudes huge optimism despite all the global crises.

In 2022, the mother of two was elected to the committee that monitors implementation of the 1979 UN Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women (CEDAW). As part of the CEDAW Committee she has been the country rapporteur for Rwanda, Niger and Benin and is the alternative rapporteur for the consequences and impacts of climate change, among other things. Akia explains that numerous laws have been amended and discriminatory provisions removed thanks to the women's rights convention: "As a result, the daily lives of women all over the world have improved. Being able to influence important questions of women's rights within a multilateral system is a unique experience." —



Lesen Sie online ein ausführliches Interview mit Dr. Brenda Akia.

Read our full interview with Dr Brenda Akia online.
www.letter-daad.de



#DAAD100
#Changemaker

Innovationen, die wachsen

42

Professor Luis Pocasangre Enamorado will als Direktor des Agrarforschungszentrums CATIE (Centro Agronómico Tropical de Investigación y Enseñanza) in Costa Rica die Lebensbedingungen von Kleinbauern durch technische Innovation verbessern.

Text: Karen Naundorf

Als Kind war Luis Pocasangre Enamorado fasziniert von der Arbeit seines großen Bruders: Mit selbst gezüchteten Mais-, Bohnen- und Papayapflanzen schaffte dieser es, die Erträge des kleinen Familienbetriebs in Honduras zu verbessern. „Er war mein Mentor“, sagt Pocasangre Enamorado. „Durch ihn habe ich meine Leidenschaft für Pflanzenzucht entdeckt – ich wurde zuerst Agronom, dann Agraringenieur, dann kam die Forschung.“ Im Jahr 2000 schloss er seinen PhD an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn ab. Das

DAAD-Stipendium, das dies ermöglichte, bezeichnet er als Meilenstein in seinem Leben: „Ich bin bis heute mit meinem Doktorvater, Professor Richard Sikora aus der Abteilung Pflanzenkrankheiten, in Kontakt. Wir schicken uns gegenseitig Studierende und mit meiner Arbeit im CATIE haben wir mit dem DAAD ein gemeinsames Ziel: akademische Exzellenz zu fördern.“

Luis Pocasangre Enamorado blickt auf siebzig wissenschaftliche Veröffentlichungen zurück, hat mit weltweit führenden Forschungseinrichtungen gearbeitet, mehr als hundert

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgebildet. Seine Arbeit prägt die Landwirtschaft in den Tropen entscheidend mit. Trotz seiner beeindruckenden Erfolge beschreibt Pocasangre Enamorado seine Leistungen mit bemerkenswerter Bescheidenheit: „Ich bin ein bisschen stolz auf meine Arbeit zur Entwicklung von biologischen Bekämpfungsmethoden für Fusarium, einen für Bananenpflanzen sehr aggressiven Pilz. Ich konnte die Kampagne gegen die Verbreitung in Lateinamerika und der Karibik leiten.“

Heute ist er Direktor des Zentrums für tropische Agrarforschung und Hochschulbildung CATIE in Costa Rica: „Wissenschaftliche Exzellenz und Wissenstransfer, beides ist uns am CATIE ein Herzensanliegen.“ Ein aktuelles Forschungsprojekt des CATIE beschäftigt sich mit durch den Klimawandel verursachten Problemen im Kaffeeanbau: „Bei wärmeren Temperaturen steigt die Aggressivität von Pilzkrankheiten. Die Kaffeebauern müssen in höhere Lagen ausweichen. Die Folge: mehr Abholzung. Wir haben eine Hybridpflanze entwickelt, die resistent und tolerant gegenüber Trockenheit ist. Diese Sorte kann 40 Meter über dem Meeresspiegel angebaut werden, bei sehr guter Produktivität, und ohne dass die Qualität beeinträchtigt wird.“

Bis heute treibt Pocasangre Enamorado die gleiche Vision an wie schon als Kind: ländliche Armut zu verringern, die Lebensbedingungen von Kleinbauern zu verbessern sowie eine nachhaltige Ressourcennutzung zu fördern, durch technologische Innovation. „Daran werden wir am CATIE weiterhin arbeiten.“ —



Innovations with the power to grow

Professor Luis Pocasangre Enamorado, in his capacity as Director of the Tropical Agricultural Research and Higher Education Center (CATIE) in Costa Rica, wants to improve the lives of smallholders through technical innovation.

As a child, Luis Pocasangre Enamorado was fascinated by his big brother's work: by breeding corn, bean and papaya plants himself, his brother succeeded in increasing yields on the family smallholding in Honduras. “He was my mentor,” says Pocasangre Enamorado. “Through him I discovered my passion for plant breeding – first I became an agronomist, then an agricultural engineer, and then I went into research.” He completed his PhD at the University of Bonn in 2000. He describes the DAAD scholarship that enabled him to do so as a milestone in his life: “To this day I am still in contact with my doctoral supervisor, Professor Richard Sikora at the Department for Plant Diseases. We send each other students, and my work at CATIE has the same objective as the DAAD: to foster academic excellence.”

Luis Pocasangre Enamorado has published 70 scientific papers, collaborated with the world's leading research institutions and trained more than a hundred early career researchers. His work has a major influence on agriculture in the tropics. Despite his impressive successes, Pocasangre Enamorado is remarkably modest when talking about what he has achieved: “I am a bit proud of my work to develop biological means of combating fusarium, a fungus that is very aggressive towards banana plants. I have been able to lead the campaign to prevent it from spreading throughout Latin America and the Caribbean.”

Now he is the Director of the Tropical Agricultural Research and Higher Education Center (CATIE) in Costa Rica: “Scientific excellence and knowledge transfer are both very close to our hearts here at CATIE.” One research project currently being pursued at CATIE is exploring the problems climate change is creating for coffee growers: “At higher temperatures, fungal diseases become more aggressive. Coffee farmers are forced to move to higher altitudes, which results in more deforestation. We have developed a hybrid plant that is resistant to drought. It is a variety that can be grown at 40 metres above sea level with very good yields and no decline in quality.”

Pocasangre Enamorado is still driven today by the same vision he had as a child: the idea of reducing rural poverty, improving the lives of smallholders and fostering sustainable use of resources through technological innovation. “We will continue to pursue these goals at CATIE.” —



#DAAD100
#Changemaker

Das Weltall als Ziel

44

Grier Wilt ist Spacewalk-Flugkontrolleurin und bereitet Astronautinnen und Astronauten im Johnson Space Center der NASA in Houston, Texas, auf Weltraumspaziergänge vor.

Text: Miriam Hoffmeyer

Seit sie als Fünfjährige durch ein Fernrohr in den Sternenhimmel über Pennsylvania blickte, ist Grier Wilt vom Weltraum fasziniert. Heute bereitet sie bei der NASA in Houston internationale Astronautinnen und Astronauten auf Weltraumspaziergänge vor. Alle Besatzungsmitglieder der Internationalen Raumstation ISS müssen vielfältige Reparaturen und Experimente im Außenbordbereich vornehmen. „Dabei bewegen sie sich an Handläufen vorwärts und arbeiten in völliger Dunkelheit oder blendendem Licht, während die ISS mit 28.000 Stundenkilometern die Erde umkreist“, erläutert Grier Wilt. „Auf diese Aufgaben bereite ich sie vor. Wir trainieren teils virtu-

ell, teils an unserem Modell der ISS in einem fußballfeldgroßen Indoorpool.“ Die Maschinenbauingenieurin bildet auch das Team aus, das im Rahmen der kommenden Artemis-Missionen der NASA auf dem Mond landen soll, und leitet die operative Entwicklung eines neuartigen Mondfahrzeugs. Seit 2022 gehört sie außerdem zu den „CapComs“, die vom Boden aus mit Astronautinnen und Astronauten im Weltall kommunizieren.

Von 2019 bis 2021 war Grier Wilt stellvertretende Direktorin für NASA-Operationen im Kosmonauten-Trainingszentrum „J. A. Gagarin“ in Russland. „Internationale Zusammenarbeit in Naturwissenschaft und Technik halte ich für enorm

wichtig, weil komplexe Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden müssen“, sagt sie. „Zum ersten Mal ist mir das übrigens in Deutschland klar geworden.“ Ein RISE-Stipendium des DAAD hatte der Bachelorstudentin der Penn State University (PSU) 2007 ein dreimonatiges Forschungspraktikum an der Universität Freiburg ermöglicht. „Für mich war es die erste längere Auslandserfahrung und ich bin daran wirklich gewachsen“, erinnert sie sich. „Ich habe mit interessanten Menschen viele spannende Diskussionen geführt, nicht nur über Wissenschaft, sondern auch über Politik.“ Diese Erfahrung motivierte sie zu einem zweiten Bachelorstudium, Internationale Studien an der PSU mit Aufenthalten in Australien und Marokko. Danach absolvierte sie ihr Masterstudium Maschinenbau an der University of Washington (UW) in Seattle – und startete 2013 bei der NASA.

Dass sie selbst als Kind ihre Begeisterung für Naturwissenschaften im kostenfreien kommunalen Bildungsprogramm „Saturday Science“ ausleben und vertiefen konnte, hat Grier Wilt nicht vergessen. Seit Jahren engagiert sie sich ehrenamtlich, um Kinder und Jugendliche für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern. Sie war Mentorin für Mädchen und hält Vorträge beispielsweise in Schulen. Höher hinaus will sie immer noch: Ihr Bewerbungsverfahren als Astronautin läuft. —



Reaching for the stars

Grier Wilt is a spacewalk flight controller and astronaut instructor at NASA's Johnson Space Center in Houston, Texas.

Grier Wilt has been fascinated by space ever since she first looked through a telescope at the starry sky over Pennsylvania when she was five years old. Today, she prepares international astronauts for spacewalks at NASA in Houston. All crew members of the International Space Station (ISS) have to carry out a variety of repairs and experiments in the

extravehicular area. “They move forward on handrails and work in complete darkness or blinding light while the ISS orbits the Earth at 28,000 kilometres per hour,” says Grier Wilt. “I prepare them for these tasks. We train partly virtually and partly on our model of the ISS in an indoor pool the size of a soccer pitch.” The mechanical engineer is also preparing training for the team that will land on the Moon as part of NASA's upcoming Artemis missions and is head of operational development of a new type of lunar vehicle. Since 2022 she has also been a CapCom, one of the people who communicate with astronauts in space from Mission Control.

From 2019 to 2021, Grier Wilt was Deputy Director of NASA Operations at the Y. A. Gagarin Cosmonaut Training Center in Russia. “I think international cooperation in science and technology is extremely important because complex issues need to be considered from different perspectives,” she says. “I first realised this in Germany.” A DAAD RISE scholarship enabled the bachelor's student from Penn State University (PSU) to complete a three-month research internship at the University of Freiburg in 2007. “It was my first longer experience abroad and I really grew from it,” she recalls. “I had lots of exciting discussions with interesting people, not just about science, but also about politics.” This experience motivated her to complete a second bachelor's degree in International Studies at PSU, which included periods in Australia and Morocco. She then completed her master's degree in Mechanical Engineering at the University of Washington (UW) in Seattle – and started working for NASA in 2013.

Grier Wilt has never forgotten how the free community education programme “Saturday Science” enabled her as a child to indulge and deepen her enthusiasm for the sciences. She has been a volunteer for many years, helping to get children and young people interested in science and technology. She was a mentor for girls and regularly gives talks in schools, for example. She herself is still aiming higher: her application process to become an astronaut is underway. —

Erfahren Sie mehr über Grier Wilts Arbeit als Ausbilderin für die NASA.

Learn more about Grier Wilt's work as a NASA instructor.

www.letter-daad.de



„Wir müssen die Genderbrille aufsetzen“

Wieso geschlechterspezifische Forschung selbstverständlich werden sollte:
Professorin Carmen Birkle und Doktorandin Helena Hanneder vom Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung im Gespräch.

Protokoll: Luca Rhese-Knauf Fotos: Dieter Schwer

46



#DAAD100
#Changemaker

Carmen Birkle: Wenn ich auf meine eigene Geschichte zurückschaue, sieht man, wie sich die feministische Forschung in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt hat. Ich habe an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz promoviert und habilitiert und dort im Arbeitskreis „Frauenforschung“ gearbeitet. Er wurde 1990 gegründet und das war schon eine Neuheit zu der damaligen Zeit. Man sieht eine Verschiebung in der Forschung schon daran, dass wir uns später umbenannt haben in „Arbeitskreis Frauen- und Genderforschung“.

Helena Hanneder: Das binäre Denken wird langsam aufgeweicht. Worum ging es damals inhaltlich?

Carmen Birkle: In erster Linie um die Sichtbarkeit von Frauen. Man ging außerdem davon aus, dass am Ende alle irgendwie gleich sind. Heute spricht man kaum noch von Gleichheit, weil man sagt: Das gibt es gar nicht. Man spricht vielmehr von Differenz und Intersektionalität. Und mit der Einführung des Genderbegriffs haben sich so wichtige Felder wie die „Masculinity Studies“ entwickelt.

Helena Hanneder: Die Entwicklung zeigt sich auch im Studium. Einer meiner ersten Berührungspunkte mit feministischer Forschung war ein Seminar zur „Global LGBT Fiction“. Es begann also nicht mit den Klassikern feministischer Literatur, sondern mit zeitgenössischen Romanen zu Transidentitäten, schwulen Männern, lesbischen Frauen oder der AIDS/HIV-Krise. Die feministische Forschung

ist außerdem viel interdisziplinärer geworden. Ich promoviere im Fach Linguistik und kann sprachwissenschaftliche Methoden sehr gut in der Genderforschung nutzen. Wir können uns Textkorpora anschauen, also große Textsammlungen, und untersuchen, wie sich die Verwendung bestimmter Wörter wie zum Beispiel „dyke“ – ein abwertender Ausdruck für „Lesbe“ im Englischen – über die Zeit verändert hat.

Carmen Birkle: Sprache kann Gesellschaft verändern, aber Sprache ist auch Ausdruck von Gesellschaft. Sie spielt eine große Rolle in der feministischen Forschung.

Helena Hanneder: Und auch andersherum spielen Gender- und feministische Forschung für andere Disziplinen eine wichtige Rolle. Man kann den genderspezifischen Blick auf alle Bereiche werfen, zum Beispiel auf die Medizin und Frauengesundheit. Hier gibt es noch viel zu wenig Forschung. Das schätze ich so am Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung. Wir schauen in viele verschiedene Fächer hinein. Dadurch hat es einen großen Wirkungsbereich in verschiedene Institutionen hinein, bringt Forscherinnen und Forscher unterschiedlicher Fachrichtungen zusammen und erzeugt Synergieeffekte.

Carmen Birkle: Und der in die Zukunft gerichtete Blick ist hier sehr wichtig. Früher drehte sich der Diskurs um Männer und Frauen, welche Rolle sie haben, und wie wir mehr Gleichberechtigung erreichen. Heute spielen Fragen von Diversität eine große Rolle. Das ist die Zukunft. Es geht etwa um die Gruppen der „LGBTQIA+“ – und weitere Ergänzungen. Das ist auch politisch sehr brisant.

Helena Hanneder: Diversität ist im gesellschaftlichen Diskurs, in der Popkultur und auch in Institutionen schon angekommen. Aber auf strukturelle gesellschaftliche Veränderungen warten wir teilweise immer noch. Was die Forschung betrifft, können wir ruhig öfter die Genderbrille aufsetzen. Das machen wir am Zentrum und deshalb ist es so wichtig. Es passiert zwar viel, aber es wäre schön, wenn noch mehr passieren würde. Aber dafür bräuchte es mehr Personal, mehr Mittel und mehr Stellen.

Carmen Birkle ist Professorin für Nordamerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft mit Schwerpunkt Amerikanistik, Gender und Ethnic Studies und Direktorin des Zentrums für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung (ZGS). Sie ist DAAD-Alumna und wurde 1983/1984 während eines Frankreich-Aufenthalts gefördert. **Helena Hanneder**, Referentin am ZGS, promoviert in English Linguistics an der Philipps-Universität Marburg.

Carmen Birkle, a professor of North American literature and cultural studies who specialises in American, gender and ethnic studies, is the director of the Centre for Gender Studies and Feminist Futurology (ZGS). She is a DAAD alumna and received funding during a stay in France in 1983/1984. Helena Hanneder, a research assistant at the ZGS, is doing a PhD in English Linguistics at the University of Marburg.

„Sprache kann Gesellschaft verändern, aber Sprache ist auch Ausdruck von Gesellschaft. Sie spielt eine große Rolle in der feministischen Forschung.“

Prof. Dr. Carmen Birkle

Carmen Birkle: Ja, das bräuchte es. Denn unser Ziel ist es, dass geschlechtsspezifische Forschung selbstverständlich wird. Über Jahre hinweg wurde immer gesagt: Frauen in der Forschung – das kommt automatisch. Aber nichts kommt wirklich automatisch, und feministische Studien sind nach wie vor wichtig. In den 1990er-Jahren und Anfang der 2000er-Jahre hieß es, dass in Deutschland und in westlichen Nationen alles erreicht sei. Das ist aber überhaupt nicht der Fall. Gleichstellung auf allen Ebenen zu erreichen, bleibt zentral. Ich würde hier noch den Begriff des Postfeminismus einbringen, der viel kursiert, aber sehr unterschiedlich definiert wird. „Post“ kann heißen nach dem Feminismus. Und es kann eine Fortführung feministischer Ideen bedeuten. Ich denke, es wäre falsch zu sagen, „Post“ heißt „nach dem Feminismus“. Denn den Feminismus gibt es nach wie vor. Und er ist nach wie vor notwendig. —

Das **Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung** der Philipps-Universität Marburg widmet sich der Forschung, Lehre und Verbreitung feministischer Wissenschaften und Gender Studies mit Fokus auf Zukunftsforschung.

*The **Centre for Gender Studies and Feminist Futurology** at the University of Marburg devotes itself to researching, teaching and disseminating feminist and gender studies with a particular focus on futurology.*



“We should apply the gender lens”

Why gender-specific research should become the norm: **Professor Carmen Birkle** in conversation with the **doctoral student Helena Hanneder** from the Centre for Gender Studies and Feminist Futurology.

Carmen Birkle: When I look back over my own life, it is clear how feminist research has evolved in recent decades. I did my PhD and qualified as a professor at Johannes Gutenberg University Mainz and worked there in the Women’s Research working group. Set up in 1990, it was something of a novelty at the time. The way research has shifted can be seen from the fact that we later renamed it the Working Group on Women’s and Gender Research.

Helena Hanneder: The binary way of thinking is gradually becoming less entrenched. What kind of things did you focus on back then?

Carmen Birkle: Mostly on the visibility of women. We also assumed that, ultimately, everyone is somehow the same. Nowadays people hardly ever talk in those terms, as it is felt that there is no such thing as sameness. We now use words like difference and intersectionality. And the introduction of the concept of gender has led to important disciplines such as masculinity studies.

Helena Hanneder: The same trend can be seen at the student level. One of the first times I encountered feminist research was at a seminar on Global LGBT Fiction. Rather than starting out with classic works of feminist literature, it plunged straight into contemporary novels about trans identities, gay men, lesbian women or the AIDS/HIV crisis. Feminist research has also become much more interdisciplinary. I am doing my PhD in linguistics; the methods used in my field lend themselves very well to gender research. We can look at large chunks of text and examine how the use of certain words, such as “dyke” – a derogatory term for “lesbian” – has changed over time.

“Language can change society, but language is also an expression of society. It plays an important role in feminist research.”

Professor Carmen Birkle

Carmen Birkle: Language can change society, but language is also an expression of society. It plays an important role in feminist research.

Helena Hanneder: And in their turn, gender and feminist research also play an important role in other disciplines. One can take a gender-specific view of any area, for example of medicine and women’s health. Far too little research has been done in these areas to date. That is what I value so much at the Centre for Gender Studies and Feminist Futurology: we adopt a wider perspective that includes many different subjects. Consequently, the Centre has considerable impact on various institutions, brings researchers from different fields together and generates synergistic effects.

Carmen Birkle: And it is very important in this context to look ahead to the future. Discourse used to

revolve around men and women, which role they have and how we can achieve greater equality. These days matters of diversity play a major role. That’s the future. It is about the LGBTQIA+ groups, and other additions to them – which is of course a really controversial topic.

Helena Hanneder: Diversity is already an established issue in social discourse, in popular culture and in institutions. And yet in some cases we are still waiting for structural changes within society. As far as research is concerned, it wouldn’t do us any harm to apply the gender lens a bit more often. This is what we do at the Centre, which is what makes it such an important institution. It’s true that a lot is happening, but it would be nice if even more could happen. However, this would require more staff, more resources and more jobs.

Carmen Birkle: Yes, that’s certainly true. After all, our goal is for gender-specific research to become the norm. For years, people would say: women in research – that will happen automatically. But nothing really happens automatically and feminist studies are just as important as ever. In the 1990s and early 2000s, it was claimed that everything had already been achieved in Germany and Western nations. That’s not the case at all, though. It remains crucially important to bring about equality on all levels. In this context, I would also like to touch on the term post-feminism, which one hears a lot but is defined in very different ways. “Post” can mean “after” feminism. And it can mean “continuing” feminist ideas. I believe it would be wrong to say that “post” means “after feminism”, as feminism still exists. And it continues to be necessary. —



Indien – wichtiger Partner von morgen

Vor 65 Jahren eröffnete der DAAD eine Außenstelle in Neu-Delhi. Eine Entscheidung, die für die gemeinsame Zukunft ein gutes Fundament gelegt hat.

Text: Sarah Kanning

50

Indien ist ein Land der Superlative, ein Zukunftsland: Die Republik ist mit 1,45 Milliarden Einwohnerinnen und Einwohnern nicht nur das bevölkerungsreichste Land der Welt, sondern auch die am stärksten wachsende Volkswirtschaft. In wenigen Jahren wird sie Deutschland und Japan überholt haben. Indiens Innovations- und Forschungskraft bietet großes Potenzial, die Bevölkerung ist jung, und die Bedeutung Indiens als geostrategischer Partner und alternativer Produktionsstandort nimmt rasant zu.

Vor 65 Jahren gründete der DAAD eine Außenstelle in Neu-Delhi. Seither hat sich das Land enorm gewandelt – und auch für die Zukunft ist eine äußerst dynamische Entwicklung zu erwarten. Der Staat investiert Millionen Euro an Forschungsgeldern in Innovationszentren und der Export von Dienstleistungen und

Hightechprodukten macht das Land zu einem bedeutenden Akteur im globalen Handel. „Wenn wir auf das Jahr der Gründung der Außenstelle 1960 zurückschauen, blicken wir auf ein Indien mit gerade einmal 360 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, in dem die Unabhängigkeit erst 13 Jahre zurücklag und das eher als Entwicklungsland denn als Schwellenland erschien“, merkt



Dr. Katja Lasch, Leiterin der DAAD-Außenstelle Neu-Delhi, an.

Auch das auf britischen Wurzeln basierende Hochschulsystem steckte noch in einem frühen Stadium – gerade erst waren mit den Gründungen der Institute für Technologie (IITs) Ende der 1950er-Jahre neue Meilensteine gesetzt worden, wobei Deutschland vor allem den Aufbau des IIT Madras in Chennai intensiv unterstützt hat.

Dass der DAAD schon so lange in Indien aktiv ist, länger als die meisten anderen Mittlerorganisationen, versetze ihn heute in eine „komfortable Lage“, wie Katja Lasch es nennt: „Der DAAD wird als vertrauenswürdiger Partner gesehen und in wichtige Fragestellungen einbezogen. Wir merken seit einigen Jahren ein verstärktes Interesse an Deutschland und an bilateralen Kooperationen. Indien hat vor allem in den vergangenen Jahren die Internationalisierung der Hochschulen ins Blickfeld genommen.“

„Der DAAD wird als vertrauenswürdiger Partner gesehen und in wichtige Fragestellungen einbezogen.“

Wie viel Wert Indien auf den Ausbau und die Verbesserung seines Bildungssystems legt, zeigt die nationale Bildungsstrategie (National Education Policy) der indischen Regierung aus dem Jahr 2020. Darin geht es auch um Internationalisierung – indische Hochschulen sind beispielsweise aufgerufen, International Offices zu gründen. Auch jetzt schon sind viele Hochschulen auf Topniveau. Indische Studierende stellen zudem die größte Gruppe an internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen – knapp 50.000 studierten dort laut Wissenschaft weltoffen im Wintersemester 2023/2024. Mit mehr als 43 Millionen Studierenden sowie 28,5 Millionen Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe 2 besteht auch in Zukunft ein hohes Rekrutierungspotenzial für ein Auslandsstudium. „Eine Aufgabe des DAAD liegt hier darin, die Talente landesweit zu erreichen“, erklärt Katja Lasch. Dass diese längst

nicht nur in den großen, bekannten Metropolen wie Neu-Delhi oder Mumbai zu finden sind, zeigt die breit angelegte Arbeit des DAAD, der Hochschulen und Studierende auch in Regionen wie in Assam, im Nordosten des Landes, anspricht.

Die Arbeit des DAAD in Indien umfasst viele verschiedene Bereiche. Neben der Individualförderung, dem Marketing für den Wissenschafts- und Innovationsstandort Deutschland sowie den German Studies sind vor allem Hochschulkoooperationsprojekte ein wesentlicher Aspekt. Die 40 bis 60 Projekte im Jahr sind teilweise kofinanziert von verschiedenen indischen Ministerien, unter anderem dem indischen Bildungsministerium (MoE). Eines der stärksten Programme ist das *Programm des Projektbezogenen Personenaustauschs* des DAAD und des Department of Science and Technology, das die Mobilität zwischen Forschenden innerhalb eines bilateralen Projekts unterstützt. Gefragt ist auch die Expertise des DAAD, die er in Wissens- und Länderberichte, Stellungnahmen, Beratungen von deutschen Hochschulen sowie in die Arbeit der Internationalen DAAD-Akademie (iDA) beispielsweise in Fortbildungen zum Thema „Regionalkompetenz“ einbringt. „Das Interesse an Indien aus Deutschland steigt und es gibt wirklich viele Hochschulen und Einrichtungen in Indien, die mit Deutschland kooperieren möchten.“

Mit mehr als 11.500 indischen Alumnae und Alumni hat auch die Alumniarbeit einen großen Stellenwert für Kooperationen von morgen. In der Webtalkreihe „Alumni for Sustainable Development Goals“ stellen ehemalige DAAD-Geförderte aus Süd- und Südostasien ihre Forschung einem breiten Publikum vor.

Schon vor 65 Jahren zeichnete Indien sich als selbstbewusste Nation aus: „Bereits in den 1960er-Jahren legte Indien großen Wert auf Kooperationen auf Augenhöhe“, sagt Katja Lasch. So wurde beispielsweise ein erstes Abkommen zwischen dem Council of Scientific and Industrial Research (CSIR), einem indischen Pendant zur Fraunhofer-Gesellschaft, und dem DAAD schon vor mehr als 60 Jahren geschlossen. Für Indien stand immer außer Frage, dass Austausch in beide Richtungen funktionieren müsse.

Das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH) Neu-Delhi, seit 2017 vom DAAD verantwortet, hat das Ziel, die Information zu den Forschungssystemen beider Länder zu vermitteln und Akteure beider Forschungs- und

Innovationssysteme zu vernetzen. Besonders die Themen internationale Wissenschaftskooperation, Bekämpfung des Klimawandels und wissenschaftsbasierter Technologietransfer stünden hier im Zentrum, berichtet Katja Lasch, die auch das DWIH als Direktorin leitet. Es stehe längst nicht mehr infrage, ob Deutschland auch künftig mit Indien kooperieren möchte, so Katja Lasch. „Wir müssen mit Indien kooperieren! Indien wird Deutschland in vielen Bereichen überholen. Doch wir haben in der bestehenden deutsch-indischen Kooperation ein solides Fundament und sollten weiter investieren, dieses zu halten und weiter auszubauen.“ –



India – an important partner for the future

It is 65 years since the DAAD opened a **Regional Office in New Delhi**. A decision that laid a solid foundation for a joint future.

India is a country of superlatives, a country with its sights set firmly on the future: with 1.45 billion inhabitants, it is not only the world's most populous country, but also the fastest growing economy. It will have overtaken Germany and Japan in just a few years. Not only does India have huge innovation and research potential and a young population; its importance as a geostrategic partner and alternative production site is also growing rapidly.

65 years ago the DAAD established a Regional Office in New Delhi. The country has seen enormous changes during this time – and is expected to continue developing extremely dynamically. The state is investing millions of euros to fund research at innovation centres, while exports of services and high-tech products make the country a major global player. “If we think back to 1960, the year the Regional Office was set up, we recall an India that had just 360 million inhabitants, whose independence had only been achieved 13 years previously and that looked more like a developing country than an emerging economy,” observes Dr Katja Lasch, Director of the DAAD Regional Office New Delhi.

With its British roots, the country's higher education system was still at a rudimentary stage back then, with key milestones having only just been set when the Indian Institutes for Technology (IITs) were founded in the late 1950s. The Chennai-based IIT Madras in particular benefited from intensive German support.

“The DAAD is regarded as a trustworthy partner and is involved in important issues.”

The fact that the DAAD has already been active in India for such a long time – longer than most other intermediary organisations – puts it in what Katja Lasch describes as a “comfortable position”: “The DAAD is regarded as a trustworthy partner and is involved in important issues. For some years now we have been seeing increased interest in Germany and bilateral cooperation. In recent years India has begun really focusing on the internationalisation of its universities.”

The Indian government's National Education Policy 2020 is a good example of the value India attaches to expanding and improving its education system. Among other things, it highlights the need for internationalisation, calling for example on Indian universities to set up international offices. Many of the country's higher education institutions are already first-rate. Furthermore, Indian students account for the lion's share of international students at German universities, with nearly 50,000 of them enrolled in the 2023/2024 winter semester, according to Wissenschaft weltweit. With more than 43 million students and 28.5 million pupils at sixth form level, India will continue to offer Germany huge potential for recruiting students from abroad. “One of the tasks of the DAAD is to reach out to gifted individuals nationwide,” explains Katja Lasch. It is clear from the DAAD's broad-ranging efforts to target universities and students in regions such as Assam in the north-east of the country that such talents are no longer to be found exclusively in well-known megacities such as New Delhi or Mumbai.

The DAAD's work in India encompasses many different areas. Besides providing funding for

individuals, marketing Germany as a country of science and innovation and promoting German studies, one particular focus is on higher education cooperation projects. Some of the 40 to 60 projects that are pursued each year are co-funded by various Indian ministries, including for example the Ministry of Education (MoE). One of the flagship programmes is the *Programs for Project-Related Personal Exchange* run by the DAAD and the Department of Science and Technology, which supports researcher mobility within a bilateral project. The expertise of the DAAD, which is made available in the form of knowledge and country reports, statements on key issues, advice to German universities and the work of the International DAAD Academy (iDA) – which involves for example training higher education staff in “regional competence” – is also in considerable demand. “Germany’s interest in India is growing and there are really a lot of universities and institutions in India that would like to cooperate with Germany.”

With more than 11,500 Indian alumnae and alumni, activities aimed at maintaining contact with these former students and researchers are very important to facilitate future cooperation. In the “Alumni for Sustainable Development Goals” series of online talks, former DAAD scholarship holders from South and Southeast Asia present their research to a broad-ranging audience.

India was already a self-confident nation 65 years ago: “Even back in the 1960s, India attached great importance to cooperation on an equal footing,” says Katja Lasch. For example, the first agreement between the Council of Scientific and Industrial Research (CSIR), India’s equivalent of the Fraunhofer-Gesellschaft, and the DAAD was already

concluded more than 60 years ago. For India there was never any question that exchange must be a two-way process.

Overseen by the DAAD since 2017, the German Centre for Research and Innovation (DWIH) New Delhi’s objective is to convey information about the research systems of the two countries and interconnecting stakeholders from both research and innovation ecosystems. Katja Lasch, who is also the Director of the DWIH, explains that international scientific and research cooperation, the fight against climate change, and science-based technology transfer are the topics in focus here. It has long been beyond all question that Germany is also keen to cooperate with India in the future, says Katja Lasch. “We must cooperate with India! India will overtake Germany in many areas. Indo-German cooperation is already on a solid foundation and we should invest further to maintain and expand it.” —



Junge Menschen in Indien sind häufig gut ausgebildet und stellen inzwischen die größte Gruppe ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen.

Young people in India are often well trained and educated, and these days make up the largest group of foreign students at German universities.

DAAD- Angebote zum Jubiläum

Bleiben Sie up to date
und bringen Sie sich ein
im Jubiläumsjahr!

Wie lebensverändernd ein Stipendium des DAAD oft ist, davon berichten Alumnae und Alumni häufig – sei es der Blick über den Teller- rand, der sich später positiv als Weltoffenheit, Erfolg im Berufsleben oder dem Impetus, etwas zurückgeben zu wollen, niederschlägt. Seien es langjährige Freundschaften, die während der Förderung entstanden sind. Oder sei es der fachliche Austausch, der neue Perspektiven eröffnet, innovative Netzwerke schafft und zur internationalen Zusammenarbeit beiträgt.

Welche Geschichte haben Sie über Ihre Zeit als Stipendiatin oder Stipendiat des DAAD zu erzählen? Wie haben die Förderung und der Auslandsaufenthalt Ihr Leben geprägt und beeinflusst? Erzählen Sie es uns und der Community in den Sozialen Medien – ob mit einem Kurzvideo, einem Post oder Fotos – unter den Hashtags #DAAD100 und #Changemaker. Ihre Beiträge werden zusammen mit zahlreichen multimedialen Alumniporträts und spannenden Inhalten auf der Jubiläumswebsite daad.de/daad100 gesammelt. Alternativ können Sie gerne einen Brief an das DAAD-Jubiläumsbüro schreiben: DAAD-Jubiläumsbüro – K1, Kennedyallee 50, 53175 Bonn.

Der Jubiläumskanal auf Instagram (@100YearsDAAD) wird zum digitalen Jahrbuch für das Jubiläumsjahr 2025 – folgen Sie dem Kanal und erleben Sie 100 Jahre DAAD in Geschichten, Bildern und Erinnerungen!

daad.de/daad100
[@100YearsDAAD](https://www.instagram.com/100YearsDAAD)



DAAD anniversary activities

Stay up to date and be part of our
anniversary year!

Alumni and alumnae often report how life-changing a DAAD scholarship can be – for instance by broadening their horizons in a way that later translates into a more cosmopolitan attitude, professional success or the urge to give something back. Or by giving rise to lasting friendships. Or by providing opportunities for the exchange of expertise, thereby revealing new perspectives, creating innovative networks and contributing to international cooperation.

What story do you have to tell about your time as a DAAD scholarship holder? How was your life shaped and influenced by the funding and the time you spent abroad? Share it with us and our community on social media – in the form of a short video, post or photos – using the hashtags #DAAD100 and #Changemaker. Your stories will be collected on our anniversary website daad.de/daad100 along with numerous multimedia alumni portraits and other fascinating content. Alternatively, feel free to send a letter to the DAAD anniversary office: DAAD-Jubiläumsbüro – K1, Kennedyallee 50, 53175 Bonn.

Our anniversary channel on Instagram (@100YearsDAAD) will become our digital yearbook for the 2025 anniversary year – follow us and experience 100 years of the DAAD in stories, pictures and memories!

IMPRESSUM/IMPRINT

Herausgeber/Publisher

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50
D – 53175 Bonn

Tel.: +49 228 882-0
Fax: +49 228 882-444

E-Mail: postmaster@daad.de
Internet: www.daad.de

Vertretungsberechtigter Vorstand:
Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
Registergericht Bonn
Registernummer VR 2107
Umsatzsteuer-IdNr.: DE122276332

Verantwortlicher i.S.v. § 18 Abs. 2 MStV:
Dr. Kai Sicks, Kennedyallee 50, 53175 Bonn
Verantwortliche i.S.d.P.: Dr. Ursula Paintner

Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften.
Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.



Referat Externe Kommunikation – K13

Projektkoordination/Project coordination

Corinna Jörres, Dr. Catherine Letcher Lazo,
Jarina Miya, DAAD



Redaktion/Editorial board

Fazit Communication GmbH
Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt, Germany
Redaktionelle Leitung/*Editors*: Janet Schayan,
Sarah Kanning; Redaktion/*Editorial team*:
Christina Iglhaut, Jessica Krauß, Klaus Lüber,
Luca Rehse-Knauf

Art-Direktion/*Art Direction*: Oliver Hick-Schulz (fr)
Übersetzung/*Translation*: Chris Cave (fr)

Redaktionsbeirat/Editorial Advisory Board

Stefan Bienefeld, Rebecca Clemens,
Silvia Fehrmann, Michael Flacke, Elke
Hanusch, Alexander Haridi, Samira Herb-Cless,
Dr. Andreas Hoeschen, Theresa Holz,
Dr. Christian Hülshörster, Corinna Jörres,
Tabea Kaiser, Esther Kirk, Dr. Klaudia Knabel,
Hans Leifgen, Judith Lesch, Stefanie Lohmann,
Birgit Michels, Jarina Miya, Dr. Ursula Paintner,
Julia Quirll da Matta, Julia Vitz, Dr. Heidi
Wedel, Marc Wilde, Ursula Wittersheim

Druck/Printers

mks marketingservice köln GmbH,
Bischofsweg 48–50, 50969 Köln, Germany



DAAD Letter erscheint zweimal im Jahr.
Diese Ausgabe ist Nr. 2/2024, erscheint aber
zum DAAD-Jubiläumsjahr im Januar 2025
als Ausgabe 2024/2025.
Auflage: 14.000, Januar 2025
© DAAD

Bildnachweis/Credit

iStockphoto (Titel/Cover)

Auch nicht ausgezeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung des Heraus-
gebers wieder.
*Unnamed contributions also do not necessarily
reflect the opinion of the publisher.*

You are interested in **green hydrogen** in your studies or research? Then apply for a **fellowship** and become part of our **Green Hydrogen Community!**

MORE INFORMATION

**ERA Fellowships –
Green Hydrogen**



daad.de/gh2

iStockphoto



Green Hydrogen
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung